

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Helm,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gemeinderat,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 19.

Sonntag den 22. Januar.

1905.

Capri.

In nicht allzu ferner Zeit werden die in den Jahren 1891—1894 zum ersten Male abgeschlossenen Handelsverträge voraussichtlich erneuert werden sein. Adann werden diese neuen Ergebnisse unserer Handelspolitik auch den Reichstag beschäften. In seinen Verhandlungen wird ein Name oft genannt werden; in denselben Variationen und mit derselben Leidenschaft wie ehemals wird er erklingen. Es ist der Name: von Capri!

Es ist bisher vielleicht niemals ein Staatsmann so mit dem Maße seines Amtsvorgängers gemessen worden wie des Deutschen Reiches zweiter Kanzler. Dieser Umstand war sein Unglück, zumal da er besaß, einen Bismarck abzulösen in der Leitung der Geschäfte Deutschlands. Dieser Umstand bildet auch teilweise den Grund für die harte und ungerade Kritik über sein politisches Wirken, die auffallender Weise selbst der Tod wenig oder gar nicht zu mildern vermochte. Salchitz für sein Auftreten war kein Absehbendes, und still, geräuschlos verließ er diese unendliche Erde. Niemand fragt nach ihm und nach seiner Sühne, über die schon so mancher Sturm dahingezogen sein mag. Ob der Vergessenheit kann wohl eine Umwandlung von Wehmut auch des Politikers Herz erfüllen. Wir wollen heute, wenn auch nur mit kurzen Worten, des Vergessenen gedenken. An seine Verehrer und an seine Verehrter, mit welsch leichten Leber auch heute noch geredet werden muß, sei unter Wort deutlicher Erinnerung gerichet.

Neben einer Reihe anderer Vorgänge im Bereiche der inneren und äußeren Politik sind es, wie eingangs erwähnt, vor allem die nach ihm benannten Handelsverträge, deren Abbruch eine das Maß der Gerechtigkeit ohne Zweifel weit überschreitende Kritik erfahren hat. Die Ursache dieser Handelsverträge war, ganz kurz angedeutet, die folgende: Die im Jahre 1879 vom Fürsten Bismarck begonnene Zollpolitik mit dem Grundgedanken des Abschließens von den übrigen Staaten brachte einen ungehörigen Aufschwung des ganzen Wirtschaftsliebens; infolge dessen mußte diese Zollpolitik in ihrem späteren Verlaufe ganz naturgemäß das eingetretene Ergebnis zeitigen: Überproduktion im eigenen Lande einerseits und Mangel an Abgabebereiten andererseits. Mit diesen zwei Worten ist die ganze drohende Krise gekennzeichnet, deren Verhütung zum Abschluß der Handelsverträge führte — jener Handelsverträge, die von der einen Seite als „rettende Tat“, als die Tat eines Staatsmannes mit weitem, politischen Blick bezeichnet worden sind — während derselben von anderer, noch dazu königstreuer Seite ein Widerstand entgegengesetzt wurde, dessen Heftigkeit späterhin in eine offene Opposition gegen den König selbst auszuarten drohte.

Welchem Urteil über Deutschlands zweiten Kanzler hat die Zukunft recht gegeben, demjenigen des Lobes oder demjenigen des Tadels? Zunächst ist ihm die Genutung geworden, daß heute die große Mehrheit im Gegenfuge zu einer kleinen Minderheit den damaligen Eintritt der Handelsvertragspolitik im Prinzip für richtig und erforderlich hält. Auch Fürst Bismarck wurde in derselben Situation gleichfalls eine Handelspolitik größeren Umfangs eingeleitet haben; die Dauer der Verträge und die Höhe der Vertragszölle, insbesondere der Agrarzölle hätten — vielleicht — eine Modifikation erfahren. Man darf nicht vergessen, daß wir damals eine neue Bahn beschritten, und Vorgeht muß eben jeder zahlen. Nur das der Tribut, den der Leiter der politischen Geschäfte einer Nation für den Mangel an erspöndlicher Erziehung entrichten muß, sich naturgemäß fühlbarer macht als die Folgen einer Unkenntnis im gewöhnlichen Leben. Im übrigen muß hier noch festgestellt werden, daß heute wissenschaftlicherseits das tiefe Sinken der Preise, das nach Abschluß der Handelsverträge eintrat, durchaus nicht als Wirkung, wenigstens nicht als alleinige Wirkung der Handelsverträge selbst betrachtet wird. Jenes

Fallen der Preise wird vielmehr auf die Konjunktur des Welthandels zurückgeführt, deren außerordentliche Veränderung gleichzeitig mit der Wirkung der Handelsverträge sich gezeigt hat.

Aber noch eine andere, nicht minder schöne Genugung ist dem verstorbenen Reichskanzler zuteil geworden. Es ist dies gegeben durch das jüngst genehmigte Zolltarifgesetz, das nach der in Frage kommenden Richtung hin nur gestreift werden soll, denn es ist ja noch in aller Erinnerung. Gemeint ist die von der Regierung (ingenommen ungeachtet der aus verschiedenen Gründen erfolgten Opposition rechter und linker Seite auch behauptete Stellung: auch in Zukunft — wenn nur irgend möglich — Handelsverträge abzuschließen und die Handelspolitik in dem bisherigen Umfang weiterzuführen. Graf Willow ist den Forderungen der Agrarier nur bis zu der Grenze — und nicht weiter — entgegen gekommen, „wo er noch glaubt, Handelsverträge abzuschließen zu können“. Ein schöner Beweis dafür, daß der Weg, den Capri beschritten hat, noch heute verfolgt wird, daß wir auch fernerhin die Politik der Handelsverträge, natürlich unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse unseres Wirtschaftslebens, treiben werden!

In dem Maße, wie das Verständnis für das Werk Capri's zunimmt, werden wir — vielleicht — dem Tage näher kommen, an welchem alle die „rettende Tat“ segnen werden. Auch von Deutschlands zweiten Kanzler darf das Wort des Dichters gelten: „Nennst man die besten Namen, werd' auch der seine genannt.“

Ein Attentat auf den Zaren.

Bei der geheimnisvollen Schießaffäre, über die wir an der Hand Offizieller Telegramme kurz berichteten, hat es sich doch um etwas anderes gehandelt, als um eine bloße Nachlässigkeit. Die Tatsache ergibt sich als unbestreitbar, daß auf den Zaren aus den Reihen der Truppen scharf geschossen worden ist, und zwar fiel der Kartätschenschuß aus einem Geschütz der Garde-Artillerie bei einer hohen religiösen Feier. Das Fest der Wasserweihe wird am 6. Januar alten Stils in der ganzen morgenländischen Kirche begangen zum Andenken an die Taufe Jesu Christi im Jordan. Es liegt dabei die Vorstellung zugrunde, daß durch die Taufe nicht Jesus Christus, sondern das Wasser geweiht wurde. In solchen, an diesem Tage geweihten Wasser wurden früher Heiden und Juden getauft, und in Erinnerung daran wird das Fest in Petersburg auch jetzt noch unter Entfaltung großer Pracht in Anwesenheit der ganzen Garnison und unter Mitwirkung zahlreicher Geistlicher begangen. Das geweihte Wasser wird zu gottesdienstlichen Zwecken, zur Einweihung von Wohnungen usw. benutzt. In Petersburg wird das Fest an der Neva begangen, in deren Eis eine kreisförmige Öffnung geschlagen wird; in diese taucht der Metropolit, der höchste geistliche Würdenträger der Residenz, das Kreuz, wodurch die Weihe als vollzogen gilt. Der Zar wird mit dem im Wasser getauchten Kreuz besonders geehrt. In Petersburg spielt sich, wie die „Wost. Zig.“ schreibt, die Wasserweihe am Ufer des großen Neva-Armes unmittelbar vor dem Winterpalais ab. Dadurch ist dem Kaiserpaar die Bequemlichkeit geboten, daß es nur wenige Schritte zum Schauplatz der Zeremonie zurückzulegen braucht. Am jenseitigen Ufer des großen Neva-Armes, auf Wassilj-Dtrow, stellt man auf dem Borsenplatz die Kanonen für das Salutsschießen auf. Die Lage ist etwa dieselbe, wie in Berlin: das Schloß unmittelbar am Wasser, auf der anderen Seite die Börse und dazwischen eine Brücke. Die Entfernung zwischen dem Winterpalais und der Börse in Petersburg beträgt ungefähr 400 Meter, eine Distanz, in der Kartätschschüsse, besonders auf lebende Ziele, noch vollste Wirkung ausüben können.

Die amtliche russische Darstellung über den Vorfall lautet wie folgt: Während der Neva-Wasserweihe in Anwesenheit des Kaisers errichtete

sich, als der übliche Salut begann, ein Unfall. Ein Geschütz der bei der Börse befindlichen Batterien schoß anstatt einer Pulverladung eine Kartätschenladung ab. Die Kugel erreichte den Fußboden beim Jordan-Kanal, an der Fassade des Winterpalais wurden die Scheiben von vier Fenstern zerbrochen, ein der Petersburger Stadtpolizei angehöriger Polizist wurde verwundet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen. Die sofort angeordnete Untersuchung hat, wie schon gestern berichtet, ergeben, daß bei einer am Mittwoch abgehaltenen Übung der ersten reitenden Garde-Batterie eine Kartätsche im Geschützrohr stecken geblieben war. Beim Salutsschießen wurde versehen sich eine Kartätsche in dieses Rohr eingeführt, worauf der Kartätschenschuß löste.

Privatberichter stellen die Sache ganz anders dar. In einem Petersburger Telegramm des „Kos. Anzeiger“ heißt es u. a.: In dem besonders für die Feier errichteten byzantinischen Zelt hatte die Gesellschaft gerade die Zeremonie beendet, der die hohen Herrschaften zum Teil am Zelt bewohnten, während ein anderer Teil aus den Fenstern des Winterpalais zuschaute, als die jenseits der Neva positionierten drei Batterien unter dem Kommando des Herzogs Michael von Mecklenburg-Strelitz den üblichen Salut abgaben. Statt der blühenden Schiffe durchflankten aber plötzlich Kugeln die Luft. Eine von ihnen verwundete lebensgefährlich einen der vor dem Palais positionierten zahlreichen Schutzeleute, eine andere Kugel durchschlug ein Fenster des Winterpalais, wo sie gegen die Decke anstieß, ohne jemand zu treffen. In diesem Saale befanden sich viele Generale, sowie das diplomatische Korps. Man kann sich leicht das Bild der Verwirrung ausmalen, das dieses Ereignis zur Folge hatte. Dem in Nikolajpal aufgefundenen Kugel hat ein ziemlich großes Kaliber. In der Stadt schwirren die wildsten Gerüchte. Der Zar begab sich bald nach dem Vorfall nach Jaroslaw Selo zurück, in den Straßen von einer dichtgedrängten Menge mit lautem Aniel begrüßt.

Das „Bureau Xenter“ meldet folgendes: Gleichzeitig mit den Salutsschüssen der Geschütze, die den Schluß der Zeremonie des Segnens der Neva durch den Zaren anknüpften, fragte ein Schuß, und eine Kugel schlug durch die Fenster des Winterpalais. Niemand wurde durch sie verletzt; sie warf einen Zoll im Durchmesser und bobete glatte, je zwei Zoll große Löcher durch die oberen Doppelfenster des Nikolaj-Saales, wo eine Gruppe von Offizieren die Zeremonie beobachtete. Sie zerschmetterte dann die elektrische Lampe auf der anderen Seite des Saales und fiel zu Boden. Ein Offizier hob das Geschloß auf. Bald darauf kehrte der Zar in feierlichem Zuge in den Palast zurück. Der Monarch war von dem Vorfall benachrichtigt worden, und ein Offizier zeigte ihm beim Vorüberfahren die Löcher in den Fensterscheiben. Der Herrscher schien vollkommen unbewegt und streifte die Spuren des Geschehenes kaum mit seinem Blick. Großfürst Wladimir stellte sofort Nachforschungen an und vernahm die Augenzeugen. Die Kugel kam, wie die Löcher beweisen, aus der Richtung der Börse. Nach einer Version soll das Signalgeschütz zufällig mit Schrapnell geladen gewesen sein, doch wurde dies von der Peter-Paul-Festung abgelehnt, in der der entgegengesetzten Richtung liegt. Bedenklich ist, daß nach der Richtung der Löcher zu schließen, die Kugel dicht über dem Pavillon, in dem der Kaiser mit seinem Gefolge stand, vorbeigegangen sein muß und daß sie unfähig in der Höhe einhug, in der die Fenster liegen, von denen aus die Kaiserin, die Großfürstinnen und die Damen des Hofes und diplomatischen Korps die Zeremonie beobachteten. In denselben Augenblick, als die Kugel in den Palast drang, löste ein zweiter Schuß einen Polz hen.

Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagbl.“ soll wegen der Schüsse auf das Winterpalais in

Schultheiss.

Menu.

a Kaverl 1.— Mark.
Sonntag den 22. Januar
Leipziger Allerlei-Suppe.
Schweinskoteletten
mit Pfefferlingen.
Kalbszierenbraten.
Salat — Kompott.
Nepfelfeige.

Kaiser-Wilhelm-Halle.

Welt-Panorama.
Der Kriegsschauplatz in der
Mandschurei und Korea.
Dachunterfang.
Mahlte Woche: Der Rhein.

Walhalla-Theater

Halle a. S.
Inhaber Otto Hermann.
Der Elite-Maskenball
der Saison findet am
Dienstag d. 31. Januar statt.
Vorbestellungen werden im Theaterbüro
auch schriftlich entgegen genommen.

Schkopau.
Sonntag den 22. Januar
Maskenball.
Anfang 7 Uhr.
Waschen haben freien Zutritt.
Es ladet freundlich ein
Ww. Grosse.

Geusa.
Sonntag den 19. Februar
**großer
Maskenball.**

Funkenburg.
Sonntag den 22. d. M., von abends 7 Uhr an,
öffentliche Tanzmusik
bei vollständigem Orchester, wozu ergebenst ein-
ladet
O. Herfurth.

Gasthof Sächj. Hof.
Heute Sonntag den 22. Januar
selbstgeback. Pfannkuchen.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
Fritz und Otto kommen.
Heute von nachmittags 4 Uhr und abends
8 Uhr ab in meiner gutgeheizten Kolonnade
**grosse humoristische
Gesangsvorträge.**
Neues Programm. Entree frei.
Carl Landgraf.
Sonntag vormittag und nachmittag
großes

Eiskoncert
auf dem vorderen Gotthardsteiche.
Der Zugang ist nur vom Restaurant
„Vergo Christian“ aus gestattet.
R. Sternberg.
Gasthof „Alte Post“.
Bockbier.
Volkers- und Tapetierarbeiten
werden billigst ausgeführt
A. Schild, Wagnerstraße 2.

Schiess-Klub Merseburg

hält Sonntag den 22. Januar 1905,
in den feierlich decorierten Räumen des „Augarten“ seinen

Maskenball

ab. Zur Aufführung gelangt:
Ein Fest im heitern Schlosse.

Eintrittspreis an der Abendkasse 60 Pf.

Eintrittskarten a 50 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn August Bräuer,
Zand 1, Herrn Max Faust, Burgstraße 14, Herrn Hermann Nothe, Unteraltens-
burg 1, Frau Schreyber, Neumarkt 63, Weinhaus „zum Merseburger Haben“ und „Au-
garten“. Kassenöffnung 6 Uhr. Der Vorstand.

100 mal häufiger als Feuerschäden sind

Wasserleitungsschäden,

welche durch Ausströmen von Wasser, infolge von Rohrbrüchen,
Offenlassen von Hähnen, Ueberlaufen von Badewannen, Ver-
stopfungen von Klosetts und Abflussleitungen etc. entstehen, Haus-
schwamm und Balkenfäulnis sind meistens die Folgen des Ausströmens
von Wasser aus jahrelang unbenutzt gebliebenen Leitungsdelen-
ken. Häuser, Mobilien und Warenlager werden oft voll-
ständig entwertet.

57000 Schäden dieser Art sind reguliert vom

Neptun, Wasserleitungsschäden- und Unfall-Versicherungsgesellschaft i. Frankfurt a. M.

Versicherungen zu festen und mäßigen Prämien bei liberalen Bedingungen
und kulantester Schadenersatzregulierung vermittelt und jede Auskunft erteilt
H. Schultze, Kaufmann, Markt 11.

BIELIG & MÜLLER

Stein- und Bildhauerei

Merseburg, Ecke Teich- u. Clobigkauer Str.

LAGER Erneuerungen
für Granit-, Syenit-, Marmor-
und Sandsteinwaren. alter Denkmäler werden schnell
prompt u. billigst ausgeführt.



Wir bitten, die uns zugedachten Frühjahrsaufträge schon jetzt
in Bestellung zu geben.
Die Besichtigung der Denkmäler ist auch Sonntags gern gestattet.

In verzweifeltsten Krankheitsfällen,

selbst in allerhöchsten, sogar ausgegebenen Fällen oft noch gute Heilerfolge durch das
Natur-, Kräuter- und Lichtheilverfahren.
Kuranstalt „Helios“ Halle a. S., Leipzigerstraße 30.

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Schmelztablets: 0,2 Eisenjodid in 100 Teilen Fett.
Der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt blutbildend, fettreinernd, appetit-
erregend. Hebt die Kräfte in kurzer Zeit. Allen kranken Präparaten und
anderen Medicamenten vorzuziehen. Geschmack fein und mild, daher von Groß und Klein
ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis
für die Güte und Wirksamkeit. Viele Atteste und Dankungen darüber. Preis Mk. 2,30
und 4,60, letztere Größe für längeren Gebrauch vorzuziehen. Man hüte sich vor Nach-
ahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker
Lahusen in Bremen. Hauptniederlage in Merseburg: Kunde's Dom-
Apothek und Haubner's Stadt-Apothek.



Von Sonntag den 22. d. M. ab
sich wieder in sehr großer Aus-
wahl beste hochtragende und frisch-
melkende

Rühe und Kalben

(verschiedener Rassen)

Zuchtbullen (Simmenthaler Rasse)

bei uns preiswert zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Telephon 150. Weizenfels a. S.

Die Liste

zur Teilnahme an
Festessen
zum Geburtstage Sr. Maj.
des Kaisers liegt im Restau-
rant „Zivoli“ hierselbst zur
gefalligen Einzeichnung aus.

Meuschenau.

Sonntag den 22. Januar, von nachmittags
3 Uhr ab,
Balknuff,
ausgeführt von der Merseburger Stadtkapelle,
wogu freundschaftlich einladet
P. Schmidt.

Der Verein „Frauenhilfe“ bietet, die von
ihm eingerichtete **Vermittlungsstelle für
Frauenarbeit** bei Bedarf zu berücksichtigen.
Die für Rechnung und unter Aufsicht des Verei-
nes getriebenen Tischen, namentlich **Schwei-
fächer** in verschiedenen Größen und Preislagen,
zu denen die Rohstoffe nur aus hiesigen Ge-
schäften entnommen werden, sind in beliebiger
Stückzahl zum Selbstkostenpreis **Wittwochs**
zwischen 10 und 12 Uhr im Erdgeschoss der
Mädchenschule (rechts), sonst aber auch bei fol-
genden Firmen mit dem **Vereinsempfel** be-
zahlt zu haben: Auguste Berger, Otto
Broschneider, Otto Dobsonig, G. Hofmann,
Willy Köhler, Wils. Kötterich, Franz Wirtz.
Auch wird um Uebertragung von Räs-
s, Ausbeiser, Stopp, Tisch und Strickarbeit ge-
beten. Angenommen Wittwochs zwischen 10
und 12 Uhr in der Mädchenschule oder bei einer
der Unterzeichneten.
Freitag v. d. Mele, Fr. Geh. Mat. Barckel,
Fr. Genz-July, Braun, Fr. Geh.-Mat. Eriger,
Fr. Koller Delius, Fr. Fabrikel, Dietrich,
Fr. Dr. Eylan, Fr. Reckmann, Hübner,
Fr. Wenz-G. Dr. Kober, Fr. Student Hilde.

Alle Sorten Waschgefäße

sowie stets vorräthig. Reparaturen werden
billig ausgeführt.
H. Wengler Merseburg,
Breuerstraße 14.

Zum Waschen u. Plätten

empfehlen sich
Frau Höschel,
Weißl 2, 1 Fr.

Ginen Lehrling

sucht zu Eltern
Oskar Mattern, Badermeister.
Lehrling,
Sohn rechtschaffener Eltern, welcher die Bader-
ei und Konditorei gründlich erlernen will, kann
zu Eltern in die Lehre treten.
Ang. Dänkel, Pöhlitz,
Hamburgerstr. 32.

Ginen Lehrling

sucht
H. Sturm, Kleidermstr.
Ginen Lehrling
sucht zu Eltern ein
Hermann Lange, Badermstr.

Jungen Damen,

die das Waschen erlernen wollen, wird ge-
nehmwilliger und freundlicher Unterricht erteilt.
Wo? sagt die Erped. d. Bl.

Junges Mädchen

von Lande, 15-16 Jahre, wird gesucht
Leipzig, Hamburgerstr. 32.

Anständiges jäng. Dienstmädchen

wird 1. oder 15. Februar gesucht. Näheres
Gotthardstraße 40, 2 Et.

Hausmädchen

von auswärts für sofort und 15. Febr., sowie
Sohnungen gesucht durch
Frau D. Wengler, Stellvermittl.,
Merseburg, Breuerstr. 14.

Alleinlebende, kinderlose Frau,

Anfang der 50er Jahre, wird zur Führung eines
einfachen Haushaltes bei einem älteren Herrn
ge sucht. Erfahren mit Gehaltsanprüfungen bitte
unter Z 101 in der Erped. d. Bl. abzugeben.

Eine Frau

zum Ausbeuern der Wäsche, auch außer dem
Dienste sucht
„Müllers Hotel“
Eine Aufwartung
wird gesucht
Gotthardstraße 36, 1 Et.
Sofort ein Mädchen für den ganzen Tag
als Aufwartung
gesucht
Gotthardstraße 31, 2. Et.
Schlichthambbeutel mit Sticker auf dem
Gotthardsteich abzugeben
gelommen. Gegen Belohnung abzugeben
Lauchhaderstraße 12.

Wein diesjähriger großer

Inventur-Ausverkauf

bietet außergewöhnlich preiswerte Angebote für alle Warengattungen, besonders kommen
Reste, Roben knappen Maßes, vereinzelte Wäsche-Aussteuerartikel, Teppiche, Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion etc.
Wollwaren, Trikotagen, Unterzeuge und die bewährten Marken wollener Strickgarne
ganz bedeutend im Preise herabgesetzt

zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Aseptin-Cream, Lanolin-Cream, Fettseifen
wie alle vorzüglich
Kartons und einzelnen Stücken hält bei der
sigen Jahreszeit behens empfohlen
E. Müller,
Markt 14,
Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
**AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM**
Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
Sehr gut!

C. L. Zimmermann.
„Heilkraft-Seife“!
Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle
Art Flechten, Hautauslässe, unreinen
Teint etc. etc. — Gebrauchsanweisung liegt
jedem Stück bei.
Preis pro Stück 60 Pfennig.
Zu haben bei:
Paul Berger Nachf., Eustachius Paneeke,
Julius Trommer, Ed. Witzel, Seifcur.

Mahlenbein & Nagel, Zerbst
Dampfseifen- und Parfümerie-Fabrik.
**Militär-
Handschuhe**
werden sauber gewaschen und billigst bedient,
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Ballblumen
empfiehlt in großer Auswahl
Anna Koppmann,
Burgstraße 8. I.
Auch nehme noch ein junges Mädchen als
Verende für Pup an. D. D.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat.
A. Hoek, Lehrerin, Sachsenhausen,
b. Frankfurt a. M.

Elektrizitätswerk Merseburg

empfiehlt



**Licht- u.
Motor-Anlagen**
gegen Zeiteuer und
bar in solidester
Ausführung.
Beleuchtungskörper
auf Miete.
Kostenanschläge und
Auskünfte
ohne jede Verbind-
lichkeit für den Interessenten bereitwilligst und kostenlos.



Gotthardtsstrasse 36.

Berger's Fabrikate

Germania - Cacao
Amato-Chocolade
Milk - Chocolade
sind in Qualität unerreicht und
werden deshalb vom Publikum
den ausländischen vorgezogen.

Cotillonorden,

Papiermützen, Gesichtsmasken, Gold- und Silberbänder.

Große Auswahl, billige Preise.

A. Karus, Brühl 17.



Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle

Schutz-Markte, dieses gesetzlich geschützten wtern.
Beste Fabrikat von unübertroffen Haltbarkeit im Tragen.

- Qualitäten:
- I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
 - II. Prima, . . . Rotstern, „ rothem Stern
 - III. Mittlere, . . . Violettstern „ violetem Stern
 - IV. Konsumwolle I, Grünstern „ grünem Stern
 - V. Konsumwolle II, Braunstern „ braunem Stern

Jede gewünschte Größe und Drehung,
Zu beziehen durch die Handlungen.

Kausfrauen

empfehle ich meine Prima
**Haus-, Wasch-
und Toiletteseifen**
nebst Zubehör, nur
erprobte, gut gelagerte Seifen
werden bei
5 % Rabatt
abgegeben. Um geneigte Be-
achtung bittet

E. Müller,
Markt 14,

Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

En gros.

Karneval- Artikel.

Masken, Larven, Kopfbedeckungen,
Luftschlangen, Confetti, Fächer,
Frühjahrsartikel.

Märchel, Kreisel, Ketten,
Gummibälle etc.
Federkasten, Schiefertafeln, Schul-
artikel.

Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

Gebr. Buttermilch,
Halle a. S.

Landwehrstr. 9. Fernspr. 508.

Rester-Verkauf.

Von heute ab verlaufe die vorhandenen
Rester in
**Kleiderstoffen, Sammeten, Barchent,
Betzzeugen, Satin, Augusta,
Leinwand, Handtücher usw.**
zu sehr billigen Preisen aus.
Den aufgenommnen:

Strümpfe

in allen Größen.
A. Sünther, Markt
17/18.

Sierzu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zur Wahlbewegung in Ungarn liegen heute wieder einige Nachrichten vor, die von der Parteileidenschaft der sich bekämpfenden Gruppen Zeugnis ablegen: So kam es in Gersdorf im Georgenbörger Wahlbezirk zu Wahlumrufen. Die Oppositionellen griffen die Anhänger der Regierungspartei an; in dem Streite wurde ein Bauer erschlagen und zwei verletzt. Die Teilnehmer an den Ausschreitungen wurden verhaftet. Im Bezirk Nagyszeg kam es zu einem furchtbaren Handgemenge, in dem meist Anhänger der Regierung, 28 an der Zahl, durch Stockhiebe am Kopfe verletzt wurden und 15 Stichwunden erlitten. Einem Mann wurde ein Ohr abgerissen, mehrere hatten Bisse an der Wange. Auch aus anderen Bezirken werden schwere Mordtaten gemeldet. In vielen Städten wird den Regierungskandidaten, das Halten von Wahlreden unmöglich gemacht. Zur Unterdrückung der ungarischen Wahlurnen ist abermals ein Infanterieregiment aus Lemberg abgegangen. Drei Regimenter und ein Mänonenregiment erhielten Order zur Marschbereitschaft. Im Dorf Bonyha wurde der liberale Kandidat Franz Kabos zum Rücktritt und zu einer Erklärung zugunsten seines oppositionellen Kandidaten gezwungen.

Russland. Der russische Minister des Innern, Fürst Swiatopolski-Mirski, sollte nach Blättermeldungen mehreremale schon dem Zaren sein Demissionsgesuch eingereicht haben. Wie nun der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Nachricht nicht richtig. Der wirtschaftliche Tiefstand in Russisch-Polen erhellt daraus, daß von den 2419 Fabriken Russisch-Polens mit 350 000 Arbeitern und einer Produktion von 750 Millionen Rubel Wert über 800 ihren Betrieb einstellten, wodurch sich die Produktion um 260 Millionen Rubel verminderte. Über 150 000 Arbeiter sind arbeitslos. In Riga veranstaltete am Donnerstag eine Anzahl jüdischer Gewohnen und Studierender auf dem Alexanderplatz eine Kundgebung unter Entfaltung einer roten Fahne. Auch wurden Klirufe vorgetragen. Beim Erscheinen der Polizei feuerten die Teilnehmer an der Kundgebung einige Schüsse ab und gingen dann auseinander. Verwundet wurde niemand. Sieben Studenten wurden festgenommen.

Nordamerika. Der Präsident der Vereinigten Staaten empfiehlt, wie „Reuter“ berichtet, in einer Zuschrift an den Kongreß die Erneuerung von sechs Handelsabmachungen, die in fremden Ländern die Lage des Handels fördern sollen. Sie sollen mit dem Saatz- und Handelsdepartement in Verbindung bleiben und Anstöße farneln, die geeignet sind, Wände über notwendige Neuerungen in den Plänen für die Erweiterung des amerikanischen Handels mit dem Auslande zu geben.

Südafrika. Aus Transvaal kommt die Nachricht, daß in Johannesburg ein Ausbruch der chinesischen Kulis in den Gozgraben ausgedrohen sei, der, in den letzten Tagen einen bedrohlichen Umfang angenommen hat und zu argen Erzessen und schweren Folgen zu führen droht. Tatsächlich verfügen die Gesellschaften geistlich über keine hinreichenden Mittel, um die Kulis zwangsweise zur Arbeit oder auch nur zur Einhaltung ihrer sogenannten Kontrakte anzuhalten, da eine Verurteilung wegen Kontraktbruchs die Frage nicht lösen würde.

Volkswirtschaftliches.

Der landwirtschaftliche Ein- und Verkaufverein Pyritz, der sich, wie erinnerlich, nur dadurch über Wasser halten konnte, daß ein Mitglied, Herr von Massow, ihm einen Kredit von 150 000 Mk. zur Verfügung stellte unter der Bedingung, daß über die Geschäftsführung des alten Vorstandes keine weitere Untersuchung angestellt würde, vorfindlich ist jetzt eine Bilanz per 30. Juni 1904. Als interessantester Posten auf Seite der Aktiva“ figuriert die letzte Position „Verlust 181 039,31 Mark“. Die Bilanz macht überhaupt in ihrer ganzen Zusammenstellung einen recht merkwürdigen Eindruck, so daß manche Mitglieder des Vereins wohl schwerlich aus dieser Aufzählung eines agrarischen Mutterbetriebes, wie er nicht sein soll, klug werden dürfen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen wird der „Neuen Freien Presse“ aus Berlin telegraphiert: Jeden Tag werden einige Differenzpunkte beseitigt. Trotzdem bestehen immer noch Schwierigkeiten. Gegenwärtig wird besondere Mühe darauf verwendet, in der Frage der Maßzölle eine Einigung herbeizuführen. Ferner ist Deutschland

mit neuen Forderungen bezüglich der Zölle für einzelne Eisenfabrikate herorgetreten, die einen Doppelumschmelz zwischen den österreichisch-ungarischen Delegierten und ihren Regierungen nötig gemacht haben. Trotz aller noch bestehenden Schwierigkeiten ist Hoffnung vorhanden, daß die Verhandlungen noch in dieser Woche zum Abschluß gelangen werden. Auch in Berlin wird behauptet, daß die Kobaltzölle im neuen Handelsvertrage wahrscheinlich keine Veränderungen erfahren werden.

Provinz und Amgend.

Weimar, 20. Jan. Die Vorbereitungen für die feierliche Beisetzung der Großherzogin sind beendet. Die ganze Stadt hat Trauergewand angelegt; man sieht kein Haus, das nicht wenigstens schwarze Klagen ausgehängt hätte. Die Hauptstraßen sind von vielen Menschen belebt, die alle äußere Abzeichen der Trauer tragen. Freitag nachmittag fand vor der Hofkirche, wo die Leiche der Großherzogin aufgebahrt liegt, die Aufahrt der Vereine des ganzen Landes statt. Den Höhepunkt bildete die Ankunft der Studentenkorporationen der Universität Jena; sie waren vollständig durch ihre Chargierten in vollem Wuchs mit acht Köhnen vertreten und legten Kränze an der Behre der Großherzogin nieder. Die Blumenpöden häuften sich in so großem Maße, daß im Verlaufe des Nachmittags von der Hofkirche von Zeit zu Zeit Mistwagen abgingen, die alle Kränze und Büttels nach der Fürstengruft beförderten. Der Fremdenzug war sehr stark. Die Fürstengruft werden alle erst im Laufe des Sonnabendvormittags eintreffen.

Halle, 19. Jan. Bei der frühen Arbeitslosigkeit nehmen auch die Diebstähle zu; ja man geht noch weiter und versteigt sich sogar zu Raubversuchen auf der Straße. So wurde vorgestern abend in der Ritterstraße ein Dienstmädchen von einem Streich überfallen, er packte sie im Genick und entriß ihr ein Portemoinaie mit 25 Mk. Inhalt. Der Straßenräuber entkam. Jedenfalls hat derselbe das Mädchen in einem Laden von außen bemerkt, wie sie Geld in Empfang nahm. Ein Bettler, der in einem Hause der Bernhardstraße um Gaben ansprach, jedoch nichts erhielt, drehte aus Ärger sämtliche Gashähne im Treppenhause auf.

Halle, 20. Jan. Der Kanonier Schuster von der 4. Batterie des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75 ist seit einiger Zeit flüchtig geworden und wird vom Regiment flechtlich verfolgt. Der Flüchtige war vor einigen Tagen im nahen Köhnitz, meldete sich beim Ortsvorsteher als Quartiermacher für eine Abteilung Artillerie, ließ sich verpflegen, erschwand sich einen Fidejucium, tauschte diesen gegen seine Uniform ein und verschwand. Der langjährige Ortsvorsteher Dietrich im nahen Ammdorf ist aus Anlaß seiner großen Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenbürger derselben ernannt worden. Bei Gelegenheit seines Geburtstages wurde ihm ein hübscher ausgestattetes Diplom überreicht. Herr Dietrich ist seit etwa einem Jahre nicht mehr im Amte, hohen Alters wegen.

Erfurt, 21. Jan. In der letzten dreitägigen Frostperiode im Thüringer Walde sind der Räte neun Personen zum Opfer gefallen.

Heldrungen, 19. Jan. Infolge eines schweren Influenzafalles machte der allgemein geachtete Kantor und 1. Mädchenlehrer Hegner hier in einem Augenblick eine Umnachtung seinem Leben ein Ende. Hegner war 22 Jahre hier tätig.

Leipzig, 19. Jan. Im großen Saale des Centraltheaters veranstaltete der „Neue Leipziger Stat-Verein“ an den Sonntagen 29. Januar, 5. und 19. Februar wiederum große Stat-Turniere. Da die Beteiligung dieses Mal die Zahl von 5000 ohne Zweifel übertrifft, so sind über 1200 Preise, darunter solche von Mk. 500, 300, 250, 150, 100 usw. vorgesehen. An jedem Spieltage finden drei Serien statt, um 1, 4 und 7 Uhr. Zirkulare, welche näheres über das Turnier enthalten, versendet unentgeltlich der Vorsitzende, Otto Heise, Leipzig-Gutrisch.

Mus Thüringen, 19. Jan. Am Kennsteig, wo der Winter seine Spuren von September bis Mai zeigte, sind solche Schneemassen niedergegangen, daß in Steinhilber und Neustadt einige Wohnhäuser ausgehauelt werden mußten.

Liebenwerda, 19. Jan. Auf dem Wege bei Hohenleipisch fand man in der Fröhe den Ziegelmeister Martini tot auf. Der 75-jährige Mann, welcher seine Kinder besucht hatte, ist bei der Rückkehr nach seiner Bekämpfung ein Opfer der Kälte geworden.

Eisenberg, 19. Jan. Ein schon beabreter Handwerksbursche, der betrieh in der Stadt umherzog, brach einem Schuttmann, der ihn verfolgte, fünf Schläge bei. Der V-tler wurde verhaftet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. Januar 1905.

Der Gesangverein Liedertafel veranstaltete am Freitag im „Hof“ eine gutbesuchte Abendunterhaltung, die einen wohlbesetzten Verkauf nahm. Das geschmackvoll zusammengestellte Programm wurde durch unsere Stadtpöelle mit einem schmeicheln Witzch von B. Unke eröffnet, an welchen sich die glänzende Fabel-Duettüre von G. W. von Weber anschloß. Beide Pöellen wie auch die weiterhin folgende eigenartige „Elavische Kapöelle“ von Friedemann, die schmeichelnende Mokoö-Savotte von Metter und ein großes Potpourri von Petras fanden eine sorgfältige und temperamentvolle Ausföhrung, so daß die Kapöelle und ihr Dirigent nach jeder Nummer warme Anerkennung fanden. Der Mänonchor bot als erste Gabe Köllners andachtvollen, wohlklanggeföhtigen „Waldmorgen“. Als größeres Werk erhielt das Programm den „Siegesgong der Deutschen“, einen Hymnus für Männerchor und Orchester von A. Becker. Die wichtigen, lateinischen Rhythmen dieses Lobgesanges werden getragen von einer effektvollen Orchesterbegleitung, die namentlich durch die vollstimmige Verwendung des Choralen „Aun danket alle Gott“ eine feste Wirkung erzielt. Das Werk, bei dessen Wiedergabe Chor und Orchester mit gutem Gelingen zusammenwirkten, fand bei den Hören viel Anerkennung. Den Schluß der Männerchöre bildeten ein Polköltschen „Wär ich ein Bräutlein klar“ von Meißner und der schmeicheln im Klavierbegleitung gehaltenen Chor „Am Wännen“ von Hugo Jüngst. In entzönder Weise wurden die Vöeder für Sopran vorgelesen. Sowohl für Schuberts „Fröhlingsgötraum“, wie für den feinen Humor Trojans in „Hilbachs“ „Fischerhäuschen“ und für das netzliche „Münchlein“ von Fröz Egar fand die Solistin den rechten Ton, so daß die Wiederholung einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, und die Hörer reich Anerkennung spendeten. Den Schluß des Programms bildete das Singpiel „Der Köp“ von A. Barta. Das feine heitere Mokoöspiel verfestigte in die Zeit der Periode und des Neißroßs, als man sich an der Ausföhrung von Schöferspielen vergnüge. Die schmeicheln Rederei wurde verliedter Schöfer und Schöferinnen ist von allerliebster Bildung, die noch erhöht wird durch die eingedochten entzöndernden Melodien von Gluck, Mozart, Beethoven und Schöck. Die Anfertigung war prächtig und die Ausföhrung sitzns der vier Aktüisten so präzise und sitzvoll, daß der Klare Mokoöschözer einen vollen Erfolg erlang. Ein solenner Ball bildete den Abschluß des wohl gelungenen Festes.

Wie uns mitgeteilt wird, stellt das Elektrizitätswert Merseburg zur Zeit in jenen Straßenzügen Erhebungen an, in denen sich in letzter Zeit häufiger Interessenten angemeldet haben, aber noch keinen Anschlag erhalten konnten, da diese Straßen noch nicht durch die elektrische Leitung beröhrt werden. Viele Erhebungen stellt das Elektrizitätswert deshalb an, um den Interessenten in jenen Straßen erleichtert entgegen zu kommen und auch deshalb, um den bereits angemeldeten möglichst bald den Beschick geben zu können, ob sie beim Herannahen des Herbstes elektrischen Anschlag erhalten können oder ob sie sich bis dahin eine andere Beleuchtung schaffen müssen. Für Hausbesitzer dürfte dies sehr gelegen kommen, da so mancher während eines Neubaus oder bei Ausbesserungen das elektrische Licht verlegen lassen möchte, sich aber nicht entschließen kann, da ihm das Elektrizitätswert heute noch keine Zulage machen kann, ob die elektrischen Leitungen in jene fraglichen Gegenden gelegt werden. Von diesem Standpunkt aus ist das Vorgehen des Elektrizitätswertes zu loben, und allen, die in den nächsten Tagen mit einem Fragebogen bedacht werden, zu empfehlen, die Erhebungen nicht durch schweren Entschick verzögern zu wollen, sondern dem Elektrizitätswert bei diesen Anfragen durch möglichst schnelle Entschickung die Arbeit zu erleichtern. Wie ja allen Merseburgern bekannt ist, hat das elektrische Licht und auch die elektrische Kraft im Laufe des vergangenen Jahres eine große Reihe von treuen Anhängern gewonnen, und wie aus dem jetzigen Vorgehen des Elektrizitätswertes geschlossen werden kann, kommen auch in diesem Jahre zahlreiche neue Freunde der Elektrizität zu. Dies wird jeder Merseburger dem Unternehmen wohl auch gönnen, da es sich, trotzdem sein Dasein nicht reifiges sein soll, immer bemüht zeigt, seinen Pflichten nachzukommen. Es ist daher umsomehr

mit Freunden zu begrüßen, daß die Verlegung der elektrischen Leitung auch noch in jenen Straßen vorgenommen werden soll, die bis jetzt nicht in der glücklichen Lage waren, ihren Anwohnern die Bequemlichkeit der elektrischen Energie zu bieten, wie die es bei einer großen Anzahl von Mißbürgern sehr langsam der Fall ist. Daß das elektrische Licht und ganz besonders die elektrische Kraft nach dem im April vorigen Jahres neu eingeführten Stromsystem in Lit mehr zu teuer ist, beweisen die vielen neuen Anschlüsse, die im Laufe des vergangenen Jahres vorgenommen wurden. Der erstlich in Winter eingeführte neue Stromtarif für Treppenbeleuchtung, der auch auf Vorplätze, Hausdurchgänge u. s. w. ausgedehnt werden kann, bietet weitere Vorteile, um das elektrische Licht einer immer allgemeineren Verwendung zuzuführen. Eine Reihe bereits ausgeführter Anlagen für Treppenbeleuchtung bestätigt es, daß diese Einrichtung einem bestehenden Bedürfnis entgegenkam, indem es nicht nur eine billige, sondern auch die zuverlässigste und bequemste aller Beleuchtungen ist. Es wäre noch so manches, was das elektrische Licht immer unentbehrlicher macht, zu erwähnen, wir wollen das jedoch heute hier umgehen und nur wünschen, daß die unternehmen Erhebungen dem Elektrizitätswerk von neuem zeigen, daß seine Einrichtungen, um die uns viele Städte beneiden, von den Merseburgern voll und anerkant und gewirkt werden.

Am Saale der „Neuströme“ fand am Freitag abend eine durch Anrede in einkerkeltem Versammlung hiesiger Geschäftsleute statt, in der nach einigen beglückwünschenden Worten des Herrn Kaufmann Trommer ein Herr Sandquitt aus Magdeburg über Zweck und Ziele der Rabatt-Spar-Vereine sprach. Der Redner teilt zunächst mit, daß sich am 28. Dezember v. J. auch hier in aller Stille ein solcher Verein gebildet habe, der den Kunden seiner Mitglieder einen Rabatt von 5 Proz. gewähren will. Aus Leben gerufen wurde der hiesige Rabatt-Spar-Verein zu dem Zwecke, den Konsum-Vereinen, Beamten-Ginläufen, Konfordinen und Waren-Händlern entgegen zu arbeiten. Herr Sandquitt ging nun auf das Wesen der in Deutschland zahlreich existierenden Rabatt-Spar-Vereine und deren Organisation näher ein, betonte, daß einige von diesen schon redlich tätig geworden und gewisse zahlenmäßige Beweise, daß nicht nur in großen, sondern auch in kleineren Städten durch diese Vereine günstige Erfolge erzielt worden seien. Der hier in Aussicht genommene Prozentfuß werde hinreichen, um das Publikum abzuhalten, sich in noch größerem Maße als bisher den Konsum-Vereinen und Waren-Händlern in die Arme zu werfen. Für die hiesigen Geschäftsleute sei es hohe Zeit, einige vorzugehen, um weitere Schädigungen ihres Gewerbes hintanzufahren. Nach einer Pause eröffnete Herr Trommer die Diskussion über den Vortrag, indem sich die Herren Lehmann und Kötzler sich als entschiedene Gegner der Notwendigkeit eines Rabatt-Spar-Vereins an hiesigen Plätzen ausdrückten. Ersterer ist der Ansicht, daß ein solches Unternehmen, das jetzt nach Halle fahen, um ihre Einkünfte dort zu machen, dies nicht so leicht abzugeben könne und andererseits verträge das Materialwarengeschäft einen solchen Rabatt nicht. Herr Rauch wies dem gegenüber auf die hohen Dividenden der Konsum-Vereine hin und hob hervor, daß es durch Engigkeit den hiesigen Geschäftsleuten möglich sein werde, den 5-prozentigen Rabatt zu gewähren. Er hoffe, daß auch der hiesige Rabatt-Spar-Verein zustande kommen werde. — Da sich niemand weiter zum Wort meldete, wurde die Besammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

In der arbeitslosen Zeit ist es für viele Familien erwidert, wenn die ihrer Häuslichkeit nicht längere Zeit fern bleiben können, ohne daß die häuslichen Verhältnisse, namentlich die Kinderpflege darunter leiden, werden es dankbar begrüßen, wenn ihnen zu einem, ihren Fähigkeiten entsprechenden Gewerbe Gelegenheit gegeben wird. In der Absicht, diesem Wunsche entgegen zu kommen, hat der hiesige Verein Sändebühne, angeregt durch einen im hiesigen Sändebühne von Frau Oberregierungsrat Rudolph aus Gasse gehaltenen Vortrag, über den wir feinerzeit berichtet haben eine Vermittlungsstelle für Frauenarbeit eingerichtet, welche sich bereits 13 hiesigen Anspruchs errent. In einem teils der städtischen Verwaltung freundlichst zur Verfügung gestellten Räume im Gerichtshofe der Mädchenstraße ist eine Stätte eingerichtet, in welcher, vorläufig an jedem Mittwoch von 10 bis 12 Uhr die Vereinsdamen Arbeiten ausgeben und Arbeitsaufträge annehmen, Stoffe zuschneiden usw. Die Stoffe werden nur hiesigen Geschäften entnommen und der Weiterverkauf erfolgt zum Selbstkostenpreis; die Vermittlung von Arbeiten, zu denen die Hersteller die Stoffe selbst liefern, erfolgt unentgeltlich. Die Gewinne aus Arbeitsüberweisung laufen sehr zahlreich ein und es ist nur zu wünschen, daß auch unsere Hausfrauen der neuen segensreichen Einrichtung ihre

lebensliche Unterstützung zu teil werden lassen möchten, zumal hierbei durchaus kein Wettbewerb mit hiesigen Gewerbetreibenden angestrebt oder herbeigeführt wird. Im Gegenteil haben sich in dankenswerter Weise schon bisher eine Reihe angelegener hiesiger Firmen zu dem für die fast gewinnlosten Betriebe der Erzeugnisse des Vereins bereit erklärt. Das Nähere ersehen unsere Leser aus dem heutigen Inserate des Vereins „Hausbühne“.

*(Personalnotiz.) Der Postbesitzer Werner ist von Rauchsbad nach der verlegt worden.

z. Auf der Hut! Es ist eine alte Erfahrung, daß durch eine starke Eisbede auf Fischen und Weibern den Fischen Gefährdungsgefahr droht, wenn ihnen nicht die zum Leben erforderliche Luft durch Finken von Luftlöchern zugeführt wird. Eine Untersuchung dieses Verfahrens rächt sich oft bitter und daß namentlich jetzt nicht unterlassen; ganze Fischbänke gehen sonst zu Grunde. Allgemein wird beobachtet, daß das Fischsterben unter der Eisbede eintritt, wenn sich Tauwetter einstellt. Die Ursache dürfte in den sich bildenden Sumpfgasen zu suchen sein. Darum Vorsicht!

z. Landwirtschaftliches. In landwirtschaftlichen Kreisen tritt die Befürchtung auf, daß das trockene Frostwetter ohne Schneedecke, bei welchem das Quecksilber des Thermometers bis 14° unter Null sank, den Saaten gesadete habe. Befürchtet wird, daß der Weizen, welcher der Auswinterung am leichtesten ausgesetzt ist, am meisten gelitten habe, weniger der Roggen, indem namentlich dem stark eisenden Frostwetter noch vorausgegangenen Regen die meiste Schuld beizumessen sei. Ein definitives Urteil läßt sich bis jetzt noch nicht abgeben, da namentlich das Wetter im März, wo es kalt und frostig, den größten Einfluß auf die Auswinterung ausübt, indem durch die Beschneidung Bodenhebung eintritt, wodurch die Saugwurzeln der Pflanzen absterben und letztere verkümmern, da ihnen die Früchte an Nahrung abgemittelt ist. Eine schädliche Schneedecke ist sehr erwünscht.

Auf der Eisbahn unseres Gothaertheates sonderlich heute, Sonntag, vormittag und nachmittag unter Stadtkapelle.

Ein rüber Patron ist der Schulknabe C. hier. Als derselbe am Donnerstag abend auf der Eisbahn des Gothaertheates mit einem anderen Knaben beim Schlittschuhlaufen zusammenstieß und hinfiel, bis er diesen in die Hand, holte dann das Messer aus der Tasche, klappte den daran befindlichen Korzieher auf und stieß damit seinem Gegner ins Gesicht, so daß dieser nicht über dem linken Auge eine blutende Wunde davontrug. Die rohe Tat ist der Schule gemeldet worden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

w. Dölling, 21. Jan. Durch Verlegung des Lehrers Herrn Schlotter nach Gfen a. M. wird am 1. April d. J. die vierte Lehrstelle hiesig frei. Sogleich ist es der Behörde möglich, dieselbe rechtzeitig wieder zu besetzen, da ohnehin schon weit über 400 Schullinder in fünf überfüllten Klassen von vier Lehrern unterrichtet werden müssen. Das Grundgehalt in D. beträgt 1050 M., die Alterszulagen 120 M.

z. Burgliebenau, 20. Jan. Ein jünger Tod endete im nahen Lohau das Leben eines bei der ganzen Einwohnerzahl geachteten und geehrten erst 43-jährigen Mannes, indem er selbst Hand an sich legte. Die Motive zu der uneligen Tat entscheiden näherer Erklärung, da der Verstorbene in geordneten Verhältnissen lebte und bürgen sie daher in einem plötzlichen Ausbrechen von Schwermut zu suchen sein. Der traurige Vorfall findet allseitige Teilnahme.

Schöffengerichts Sitzung zu Mücheln

- am 19. Januar 1906.
- 1) Der Landwirt Otto Sperber aus Grampa hat eine öffentliche Strafe mit seinem Weidwerk befallen, ohne das Weidrecht eingekauft zu haben. Seine Weidrede daß das Weidrecht sei, auch an Windstoll leide, welches Weiden durch Einbringen noch mehr befehdet wird, konnte trotz des strenglichen Ausschlusses nicht berücksichtigt werden, da das Gesetz Bestimmungen nicht zuläßt. Angeklagter wurde mit 1 Mark bestraft.
 - 2) Die unverschämte Erneuerung eines Weiden wurde von der Beleidigung des Gendarm Altburg von hier freigesprochen.
 - 3) Die beiden Vorstandsmitglieder des Vereins Gemütskranken in Wittenberg, die Arbeiter Andrei und Hermann aus Wittenberg, wurden mit je 3 Mark bestraft, weil dieselben eine große Zahl Einladungsarten zu einem Tanzabend des Vereins ausgegeben hatten und von den Eingeladenen Eintritts- und Tanzgeld erhoben haben.
 - 4) Die Arbeiter Hermann Böhm aus Jöbzig, Paul Schögel aus Mücheln und Friedrich Schögel aus Göttingen wurden wegen Mißhandlung des Lehrers Sator aus Jöbzig mittels Bierflaschen selbig zu 6 Wochen, Paul Schögel zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Friedrich Schögel erzielte wegen Mangel an Beweisen Freisprechung.
 - 5) Wegen Mißhandlung des 17-jährigen Arbeiters Nid. Repold von hier mit einer Weidenarbeit der Maurer Bernhard Berger aus Göttingen zu 15 Mark Strafe verurteilt.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 22. bis 29. Januar.

Neues Theater. — Anfang 1/8 Uhr. — Sonntag 7 Uhr: „Die Mitternachts“. — Montag: „Rasende“. — Dienstag: „Aurelia Borgia“. — Mittwoch: „Das Weingeld“. — Donnerstag: „Die Schachmatt“. — Freitag 7 Uhr: „Nigars's Hochzeit“. — Samstag 1/8 Uhr: „Wilhelm Tell“. — Abends: „Fra Diavola“. — Sonntag 1/8 Uhr: „Mizzi“.

Altes Theater. — Anfang 1/8 Uhr. — Sonntag 3 Uhr: „Christkindeln im Walde“. — Abends: „Der Familienrat“. — Montag: „Die Hecken“. — Dienstag: „Der Familienrat“. — Mittwoch 3 Uhr: „Christkindeln im Walde“. — Abends: zu hohen Preisen: „Pierola“. — Donnerstag: „Friedrichslied“. — Freitag: „Gomtopathie“. — Samstag: „Der Bettelstudent“. — Sonntag: „Christkindeln im Walde“. — Abends: „Der Familienrat“.

Wetterwaite.

Vorausfüchtliches Wetter am 22. Jan.: Weißt etwas wärmeres, wechselnd bewölkt mit uerchlichen Niederschlägen und zunehmender Windstärke. — 23. Jan.: Etwas wärmeres, ziemlich trübes, windiges Wetter mit Niederschlägen.

Vermischtes.

*(Der Anstand im Ruhrrevier.) Im Ruhrrevier beträgt die Zahl der Ausständigen nach dem „Botwart“ etwa 240 000. Aus der Konferenz der Bergwerksbesitzer vor dem Oberbergamt wird mitgeteilt, daß der Bergbauverein sich bereit erklärt, falls die Unterordnung des Vorhandensein von Mißständen ergäbe, diese zu mildern oder zu beseitigen. Daraus schöpft man, nach Mitteilung der „Frank. Zig.“, die Hoffnung, daß es der Regierung bald gelingen werde, eine gemeinsame Konferenz der Vertreter der stehenden Vereine zu ermöglichen. Aus der Menge wurden drei Schritte abgeben, die jedoch niemand verlegt wurde; der Aier konnte nicht festgestellt werden. — Der zur Verlegung des Kohlenverkehrs von Handelsminister in das Ruhrgebiet entandene Oberbergamt wurde v. Velsen hat zwar mit den Arbeitern konferiert, eine danach von ihm mit den 1. Januar festgesetzte gemeinsame Besprechung von Bergleuten und Bergleuten zu besuchen, hat der Vorstand des bergbauvereins abgelehnt. — In der Bergarbeiterversammlung in Bochum wurde am Freitag jenseits des sozialdemokratischen Reichstagsabg. Sachse befragt, daß bei den Dortmunder Verhandlungen nichts erreicht worden sei. — Die sozialdemokratische Partei, welche hiesig ist, daß die Arbeiter aus gleichberechtigte Menschen sind, mit denen man über Arbeitsbedingungen verhandeln kann. Besonders stark gefehle eine blutende Stimme, der die Arbeiter wie Schulbuben habe behandelt lassen, und gerade diese unwürdige Behandlung sei ein Hauptgrund mit dafür, daß die Bolschewik in dieser gelassen habe ausgebrochen sei. — Zur Frage des Bergarbeitervereins wurde in der Bergarbeiterversammlung in Bochum am Freitag von einem der Arbeiterdelegierten berichtet, er habe der Regierungskommission berichtet, daß beispielsweise einer Kameradzahl von 10 Mann in einem Monat 30 Wagen gemittelt wurden. Allein im Dortmunder Bezirk seien im Jahre 1905 54000 Wagen gemittelt worden.

(Zur Streikbewegung in Petersburg) liegen folgende Depeschen vor: Am Donnerstag fand in Gegenwart des russischen Finanzministers eine Beratung der Fabrikbesitzer statt. Diese gaben an, daß am Freitag diese Fabrikarbeiter in Ausladung treten würden. Ferner wurde der Bescheid einer großen Fabrik in Gostok die Mitteilung, daß dort ebenfalls ein Ausstand vorbereitet werde. — Auf den Arbeiterversammlungen wird gegenwärtig außerdem für die Unterzeichnung einer Petition an den Kaiser teilend der Arbeiter agitiert. Diese enthält im wesentlichen eine bittere Klage über ihre verarmungsvolle Lage und bittet, daß sie die Wohlstande erhalten müßten. Die Petition enthält mit dem Bismarck der Ergebnisse von den Kaiser und schließlich mit dem Wort: „Eignadige uns und laß uns leben Wenn Du uns in dieser Lage läßt, ziehen wir vor, zu sterben.“ — In der Baltischen Fabrik wurden ebenfalls 5000 in einer Patronenfabrik 7000, in einer Waggonfabrik 8000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. — Es veranlaßt, die Arbeiter Beschäftigten, 400 000 Mann stark vor dem Schloße eine Kundgebung zu veranstalten. — Die Petersburger Fabrikanten beschließen, die Forderungen auf Gewährung des Achtstundentages, Teilnahme der Arbeiter an der Fabrikleitung und Auszahlung des Lohnes für die Zeit des Ausstandes als Forderungen allgemeinen Charakters abzugeben. Bezüglich der privaten Forderungen wurde der Standpunkt aufgeklärt, daß jede Fabrik dieselben erst nach Wiederannahme der Arbeit mit ihren Arbeitern behandeln könne. Es wurde beschlossen, daß die Fabrikanten keine Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen eingehen, insbesondere nicht mit dem russischen Arbeiterbunde. — Eine aus 2000 Arbeitern bestehende Abordnung trat sich am Freitagnachts in alle Verfassungen, Fabriken und Druckereien und forderte die in denselben beschäftigten Arbeiter auf, die Arbeit niederzulegen, indertagsfalls man gegen sie Gewalt anwenden würde. Alle kleinen industriellen Betriebe in Petersburg befinden sich bereits im Auslande, die Druckereien werden geschlossen. Abends wird eine Arbeiterversammlung stattfinden, in welcher man sich über die zu stellenden Bedingungen schließung machen wird.

* (Zur Feier der Eröffnung der neuen Spielplan-Bahn) soll in Mailand im nächsten Jahre eine internationale Ausstellung veranstaltet werden, die den Künstlern der Eisenbahnindustrie und dem Sport gewidmet ist. (Zum Fall Baffo) wird der schlesischen „Zig.“ zufolge jetzt behauptet, daß ein Vorgesetzter § 175 nicht in Frage kommt. Ebenfalls hat sich herausgestellt, daß Direktor Daffo schon seit Jahren durch schweres körperliches Leiden für die Geisteskrankheit prädisponiert war. Danach scheint es zweifelhaft, ob die Hauptversammlung überhaupt stattfinden wird. Es wäre lediglich verführerischer Feststellung überhöht.

Freundl. Schlafstelle
 offen. Zu erfragen Früh 17, im Baden.
1 neuerbautes Wohnhaus mit Garten,
 schönste Lage der Stadt.
 in der Nähe des Marktplatzes
 ein Wohnhaus sind unter günstigen Bedin-
 gungen zu verkaufen. Näheres folienlos bei
Wilhelm Hirschfeld, Kellerstr. 11 a.
Das Hausgrundstück
 Poststraße 2 mit oder ohne gr.
 Garten ist zu verkaufen. Näh.
 dabeibit.

Kauf-Gesuch,
 Ein Gut mit 100-200 Morgen Feld
 wird zu kaufen gesucht. Näheres durch
Wih. Hirschfeld, Kellerstr. 11 a.

Sie finden Käufer
 oder
Teilhaber
 für jede Art hiesiger oder auswärtiger
 Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
 Güter und Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen
 ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen, Leipzig
 Thomaskirchhof 11, l.
 Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks
 Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf
 meine Kosten, in 47 Zeitungen erscheinenden
 Inserate bin stets mit ca. 1500 kapitalkräftigen
 Reflektanten aus ganz Deutschland u. Nachbar-
 staaten in Verbindung, daher meine erworbenen
 Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkenn-
 ungen. Alles Unternehmern mit eigenen
 Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

7000 und 8000 Mk.
 auf mündelsichere Hypothek auszuliehen. Näheres
 ff. Ritterstraße 4, I.
3000 Mk.
 werden gegen Sicherheit von pünktlichem Zins-
 zahler zu leihen gesucht. Off. unter A Z 3
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 Renothorn (in B)
 preiswert zu verkaufen **Sanktstraße 3.**
1 junge Stab mit Kalb
 zu verkaufen **Göhlfisch Nr. 7.**
 Für Liebhaber Renommierender,
zwei schöne junge Doggen,
 Hund und Hündin, große Masse, von prämi-
 nierten Eltern, zu verkaufen.
Carl Kötcher, Scheibestraße 4.

Einige Delgemälde, in Rahmen
 mit Schilde, verschied. Maß, ein beheres
 Ehrentis für 12 Real, und 2 fünfzählige
 Gastranen, sind aus einem Nachlaß in
 Halle a. S., Albrechtstraße 1 I, zu verkaufen.

Gebr. Stubenofen
 zu kaufen gesucht **ff. Zerkstraße 11.**
Hochfeiner Frackanzug
 (Korperverwandlungshalber) für 25 Mark zu
 verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Hilfe
 gegen Blutdrang,
Erwig, Gamburg,
 Göttestraße 73.
Drehrollen
 in bester Ausführung liefert
H. Neubauer, Leipzig.
 Eidonienstraße 29, Wege 1862.

Holzphantoffeln
 dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
 Göttestraße 2, part.
 Garantiert reinen
Schlenderhonig
 (auch Feinzel) a Pfund 1 Mark empfiehlt
 Lehrer **Kuntzsch, Barßf. 7, 11.**
 Frische Sendung große Lüge

Apfelsinen
 a Dpd. 45 Pf., Südd 4 Pf., empfiehlt
W. Schumann,
 Unteraltersburg 20.
Tafelkaffeebutter
 10-Pfund-Gült Nr. 6,50,
 La Canal, sagt, Feich, 7,25,
 Versand **Spitzer, Probusna, 1/71 in Breslau**

Soll singen der Vogel zart und rein,
 Will immer gut gepflegt er sein.
Harzer Kraft-Vogelkutter.
 Für Amarien, Zeltiger, Sichelige, Sämslinge, Dompfaffen, Trostelarten, Nachtigallen, Paffingern etc.
 Unerreicht an Güte.
 Vorrätig in der Zusammenstellung
 und erprobig im Gebrauch.
 In geben Patenten a 20 und 40 Pf. Geheft. gesch. Prospekte gratis.
Verkaufsstelle bei: W. Köteritzsch, hier.

Hilfe geg. Blattpod. **Timernan,**
 Gamburg, Adt Feit. 33.
Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG 2.
 Besorgung u. Verwertung.

Amerikanisches Schweineschmalz,
 beste Marke, garantiert rein, empfiehlt
 a Pfd. 46 Pf., bei 10 Pfd. a 45 Pf.
Paul Näther, Ractz 6.

Keine Trunksucht mehr.
 Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.
 Kann in Koffee, Tee, Cifen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.
 Cozapulver ist nicht wert wie alle Andern bei Wecht über Genußsüchtigkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker übrig vorzukommen. Gasa wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwelger oder Luchter ihm daselbst ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Befreiung verursacht.
 Coza hat Tausende von Familien wieder verschont, hat von Schande und Unruhe Tausende von Männern gerettet, welche nachher fähige Mitarbeiter und tüchtige Geschäftsmänner geworden sind. Es hat mochten jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.
 Das Institut, welches das echte Cozapulver beifert, leidet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe. Es wird als ganz unüchtdlich garantiert.
 Gratis-Probe. Nr. 2437.
 Schneiden Sie diesen Coupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. Briefe sind mit 20 Pf. zu frank.
Coza-Institute (Dept. 2437),
 62 Canney Lane, London, W. C. (England).

A. Riebeckische Briketts u. Presssteine M. & W.
 als beste Briketts allseitig anerkannt und von großer Heizkraft
ff. Antracitkohlen
 II. und III. liefert jedes Quantum prompt.
Max Hetzer.

Freiwillige Feuerwehr.
 Montag den 23. Januar 1905, abends 7-9 Uhr.
Hauptversammlung
 in „Tivoli“.
 Der Kommandant.

Prenschischer Beamtenverein.
 Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Mittwoch d. 25. Jan. 1. Z., abends 7 1/2 Uhr,
 im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“.
 Der Jubiläum kann nur Vereinsmitgliedern und deren erwachsenen Angehörigen gestattet werden.
 Der Vorstand.

Außerordentl. Generalversammlung der Krankenkasse der Zimmerer.
 Sonnabend den 28. Januar 1905, abends 8 Uhr,
 in Sachses Restauration.
 Tagesordnung:
 1) Endgültige Beschlußfassung, Forderung der Barrogewohnen 12, 13, 19, 28.
 2) Verschiedenes
 Der Vorstand.

Lutherfestspiele in Merseburg.
 Montag den 23. d. M., 8 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle Probe zum Feiertag,
 Dienstag den 24. d. 8 Uhr Bildertheater.
Kirchlicher Verein der Thomasingemeinde
 Montag den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Anlagen“. Ref. Herr Kantor **Sachse** über „Anlagen und Javan“.
 Der Vorstand. **Koenner, Sub. a. D.**

Schirmreparaturen
 und Ueberziehen wird gut und billig ausgeführt.
Aug. Prall, Braut.
Alte blaue Feldtauben
 kauft zu den höchsten Preisen. Auch tauschend und verkaufe sehr preiswert nur edle Zuchttauben.
Gustav Ehrentraut,
 Taubenhändler, Merseburg, Krutzstr. 5.

Kinder- u. Sportwagen
 seines Brandenburger und Feiner Fabrikat, offeriert in den modernsten und vollkommensten billigen Preisen
Wilhelm Köhler,
 ff. Ritterstraße 6.
 Viele Neuheiten!

Würzwein
 von **Franz Kahler, 2 Markt Frankfurt.**
Herren-Abend-Vorträge
 von **Weber, 61 S. 2 Markt Frankfurt.**
 Saal. Postfartengröße 50 Pf. franko
 Verlag **F. Cronmeyer, Berlin 55.**

Freiwillige Feuerwehr.
 Montag den 23. Januar 1905, abends 7-9 Uhr.
Hauptversammlung
 in „Tivoli“.
 Der Kommandant.

Prenschischer Beamtenverein.
 Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Mittwoch d. 25. Jan. 1. Z., abends 7 1/2 Uhr,
 im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“.
 Der Jubiläum kann nur Vereinsmitgliedern und deren erwachsenen Angehörigen gestattet werden.
 Der Vorstand.

Außerordentl. Generalversammlung der Krankenkasse der Zimmerer.
 Sonnabend den 28. Januar 1905, abends 8 Uhr,
 in Sachses Restauration.
 Tagesordnung:
 1) Endgültige Beschlußfassung, Forderung der Barrogewohnen 12, 13, 19, 28.
 2) Verschiedenes
 Der Vorstand.

Lutherfestspiele in Merseburg.
 Montag den 23. d. M., 8 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle Probe zum Feiertag,
 Dienstag den 24. d. 8 Uhr Bildertheater.
Kirchlicher Verein der Thomasingemeinde
 Montag den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Anlagen“. Ref. Herr Kantor **Sachse** über „Anlagen und Javan“.
 Der Vorstand. **Koenner, Sub. a. D.**

emalliertes Kochgeschirre
 u. billigen Preisen am Lager. Ein Einkauf von 1 Mk. an hohen Rabat.
Grosse Eimer.
 28 Zentimeter, 80 Pf., 85 Pf., 90 Pf. u. höher
H. Becher, Schmalerstr.

B.-V. Gutenberg.
 Heute
Katerbummel nach Schöfou.
 (Zentlicher Kaiser.)

Liedertafel.
 Sonntag den 22. Januar er, von nachmittags 1/2 Uhr an
gefestigtes Beisammensein
 im neuen Schützenhause (Blüthengarten).
 Der Vorstand.

Kavallerie-Verein Merseburg.
 Sonntag den 22. Januar findet im „Cafino“ von abends 8 Uhr ab
die Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.,
 bestehend in Theater und Ball, statt, wozu freundlichst einladet
 Der Vorstand.

Merseburger Landwehr-Verein.
 Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 27. d. M. tritt der Verein morgen, 1/10 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors Dom 16 zum Abschiede an. Um zahlreiche Beteiligung wird erucht. Die Abendfeier an demselben Tage, bestehend in Konzert, Theater und Ball, findet von 8 1/2 Uhr an im „Tivoli“ statt. Einladungskarten, sowie Karten für Angehörige können beim Kommande Trabisch, Schmalstr. 23, abgeholt werden.
 Das Direktorium.

Sussman Sieder
 Sonntag den 22. Januar
Lützchen im
 wozu wir nur hierdurch um
 Der Vorstand.

„Euterpia“
 Die nächste Probe findet nicht Mittwoch, sondern
Montag den 23. d. M.
 statt.
 Der Vorstand.

G.-C. Heiterkeit.
 Heute Sonntag
Ausflug nach Leuna.
 Der Vorstand.

Creppau.
 Sonntag den 22. Januar
Pfanntuschenschmaus.
 Von abends 7 Uhr ab Ballmusik, wozu freundlichst einladet
 H. Hbe.

Kriegsdorf.
 Sonntag den 22. Januar ladet zum
Maskenball
 freundlichst ein
Otto Winter.
 Masken haben freien Zutritt.

Geschichte Frauen,
 besonders solche, die dauernd in die Fabrik gehen können, finden bei mir Beschäftigung bei gutem Verdienste.
C. Görling.

Einen Lehrling
 sucht zu Ojeren
A. Hammer, Drecherei in Seft. Kraft.
Schulmädchen
 sofort gesucht.
H. Henckel, Dequise 15, I.
 Ein Fortennenne mit Zubehörfunden Abholen bei
 Frau verw **Rosch, Remarkt Nr. 55.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. H. H. H. in Merseburg.



Ar. 3. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1905.
Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Sturmwind braust übers donnernde Meer,
Er wirbelt den schäumenden Gischt
Zerschäumbend gegen die Mollenwehr,
Wo Woge mit Woge sich mischt,

Dort lauert ein Weib auf dem Felsgestein,
Im Angesicht zehrenden Sarn,
Und dichter hält sie das Knäblein ein,
Und preßt's an den Busen so warm.

„Wann kehrtst du denn wieder?“ Mit bleichem Mund
Schon tausendmal hat sie's gefragt,
Schon tausendmal rang sie die Hände sich wund —
O Hoffnung, die nimmer versagt!

Ulrich Meiß.

Die Millionen-Erbin.

(Fortsetzung.)

Ich weiß mehr als du, mein Freund, brummte Warner vor sich hin, als Hollebone fort war. „Der alte Schelm hat, solch ein Trunkenbold er sein mag, noch Verstand genug, bei sich zu behalten, was er bei sich behalten will.“

Er holte aus einem verschlossenen Fach seines Schreibtisches einen Brief hervor.

„Beweis diese Zeilen,“ meinte er.

Er zündete sich eine Zigarre an und las den mit zittriger Hand geschriebenen Brief neuerdings durch. Er lautete:

Herrn. Rue Sebastian.
Lieber Warner!

So dringend Sie empfahlen, unseren Verkehr miteinander auf das rein Geschäftliche zu beschränken, kann ich doch nicht umhin, bei der Kunde, die ich eben aus der Lektüre eines englischen Blattes erhalte, einmal eine Ausnahme zu machen, und Ihnen, wie man es zu solchen Gelegenheiten tut, Glück und Segen und was man sonst alles zu einem Eheschluß braucht, zu wünschen. Ich freue mich Ihres Erfolges um so mehr, als ich stets gewußt habe, daß Ihr Genie Sie noch einmal zu einem großen Mann machen wird.

Ich hoffe jedoch, daß Ihr Glück auch für mich etwas abwerfen wird. Ich habe mich solange gesträubt, mich über die Geringfügigkeit der Pension, die Sie mir aussetzten, zu beklagen. Ich wußte zwar, daß Sie auch so längst in der Lage gewesen, einen Mann, der Ihnen so nahe steht, als ich, etwas besser zu stellen. Indes, wo sich jetzt der Wind so wunderbar glücklich für Sie gedreht hat und Sie bald einer der reichsten Kaufleute von London sein werden, glaube ich mich berechtigt zu fühlen, Sie um Verdoppelung meiner Pension zu ersuchen, wogegen ich dann auch gerne nach wie vor von England fern bleiben, Sie unbefähigt lassen und vielleicht

Kriminalroman von Edm. Yates.

gar eines Tages einen neuen Ausflug nach der Neuen Welt hinüber machen würde.

Ich schreibe Ihnen, wie immer, nach der Bank, über deren alten Chef wohl noch immer das grausame Rätsel ungelöst ist und wie es scheint, die Wahrheit wohl nie herauskommen wird, obwohl, wies heißt, die



Ein 263 Pfund schwerer Junge.

Sonne alles — läge es selbst in tiefer Erde oder — im Wasser verborgen, herausbringt.

Ihr ergebenster
Edward Studly.

Der Bankdirektor war erdabst, als er den Brief wieder in seinem Schreibtischfach ver-

(Nachdruck verboten.)

schloß. „Kein Zweifel, was der Schurke meint,“ sagte er sich. „Die Drohung am Schluß des Briefes ist für mich zum wenigsten deutliche genug! Ihm die Pension verdoppeln! Wenn es weiter nichts wäre! Aber zeigt man sich gegen einen solchen Schelm nur einmal nachgiebig, dann hat man ihn bei der ersten besten Gelegenheit abermals auf dem Hals. Das schlimmste von allem aber ist, daß er, wie Hollebone meint, zu trinken anfängt. Das ist das Schlimme. Denn wer kann für einen Säufer garantieren und was ihm von der Zunge herabläuft.“ Er schwang sich plötzlich auf seinem Schreibtisch herum.

Es klopfte an der Tür seines Kabinetts. „Verzeihung, daß ich störe,“ trat ein junger Kommiss ein. „Aber Herr Humboldt ist zufällig fort und eine Dame ist draußen und möchte Sie sprechen.“

„Eine Dame? — Lassen Sie sie ein! — Es wird Grace sein,“ sagte er sich. „Sie hat schon alle Tage davon gesprochen, mich einmal in dem Bureau zu überraschen.“

Die Tür des Kabinetts ging auf und eine Dame trat ein. Warner sah sofort an der Figur, daß Grace es nicht war. Das Gesicht war dicht verschleiert.

Der Bankdirektor erhob sich mit seiner lebenswürdigsten Miene von seinem Platz und begann: „Darf ich fragen?“

Da löstete die Dame ihren Schleier und Herr Warner sank mit dem heiteren Ausruf: „Anna Studly!“ auf seinen Stuhl zurück.

19.
Geschlagen.

Gelähmt vor Schreck starrte Warner sie an. Vor der Erscheinung eines Geistes aus dem Jenseits hätte er nicht mehr zurückprallen können. In der Tat glaubte er beim Anblick des bleichen Gesichtes, das sich vor ihm erschleierte, das sich vor ihm ent- schleierte, zuerst allen Erstes an eine überirdische Erscheinung. Er hatte Anna für



längst gestorben und verdorben gehalten. Als er durch den Kapitän erfuhr, wie Anna in Boulogne verschwunden war, hatte er keinen Augenblick gezweifelt, daß das Mädchen sich in ihrer Herzensangst von den Molen in das Meer gestürzt. Und ihr Vater hatte ihn dabei gelassen, und das umsomehr, als er wirklich selbst glaubte, daß seine Tochter sich ein Leid angetan. Daß dies nicht in Boulogne geschehen, wußte er zwar. Er hatte noch späterhin einen Brief aus Paris von ihr erhalten, dem er jedoch nur entnahm, daß es in Paris geschehen war, was er schon in Boulogne befürchtete.

Und nun stand sie vor ihm. Und Warner stierte sie an, und der ganze graufige Sonntag von Loddonford trat ihm mit einem Mal vor die Seele. Es wahrte eine ganze Weile, ehe er reden konnte, und als er endlich sprach, war seine Stimme heiser und tief.

„Was bringt Sie her?“
Annas Stimme klang ebenso rein und klar wie seine heiser klang.

„Nur ein Bedenken konnte mich bewegen, Ihnen noch einmal vor das verhaßte Antlitz zu treten. Ich habe eine Freundin, der ich mit Herz und Seele zugetan bin. Sie will ich vor Ihnen retten und deshalb bin ich hier. Sie wollen Grace Middleman heiraten und das will ich hindern.“

Warner hatte sich inzwischen etwas gefaßt. Er wußte, die Gestalt vor ihm war kein Geist. Er lächelte verächtlich, wenn auch gezwungen. „Es freut mich, daß Sie so gerade auf Ihr Ziel losgehen. Sie sagen, daß ich Grace Middleman heiraten will — und ich werde es tun, auch wenn es Ihnen nicht paßt.“

„Wohlan, so werde ich, die ich so lange geschwiegen habe, alles enthüllen, und Sie wissen, daß ich nur den Mund aufzutun brauche und Sie sind am Galgen.“

Er erblickte wieder, doch der geringe schräge Zug blieb um seinen Mund.

„Sie scheinen in den Gesetzen des Landes schlecht bewandert,“ sagte er. „Sie scheinen nicht zu wissen, daß in England das Zeugnis einer Frau gegen den Ehemann nicht angehört wird. Und ich habe die Ehre, Sie Gattin zu nennen.“

„Gut,“ meinte sie. „Weiter will ich nichts. Wenn Sie zugeben, daß ich Ihre Frau bin, ist Grace frei, wenn Sie sich nicht offen der Bigamie schuldig machen wollen.“

Warner spürte, daß er sich eine Mißgebe gebühre. „Wenn ich mich nun aber nicht um Sie kümmern,“ sagte er. „Was können Sie tun? Wenn ich einfach sage, ich kenne Sie garnicht. Wenn ich es auf Ihre Anzeige ankommen lasse, und alles einfach für die Ausgeburt eines wahnsinnigen Hirns erkläre! Haben Sie irgend welche Beweise für meine Schuld an Walter Damby's Ende in Händen?“

„Walter Damby's Leiche muß irgendwo in Loddonford verborgen liegen.“

Sie sah ihn fest an, er aber zuckte mit keiner Wimper. „Ich wüßte nicht wo,“ verbeugte er sich ironisch. Anna war einen Augenblick perplex.

„Zum Glück weiß ich noch mehr gegen Sie,“ meinte sie dann. „Ich werde Sie des Raubes an Ihrer eigenen Bank bezichtigen. Sie entfinnen sich, ich sah auch das Gold und die Juwelen.“

„In Ihres Vaters Haus, meine Dame!“

„Dawohl,“ sagte Anna. „Aber dies Bedenken soll mich nicht hindern. Graces Wohl

geht mir über das meines Vaters, von dem ich nicht weiß, ob er noch lebt.“

Warner hörte den entschlossenen Klang ihrer Stimme und fuhr zurück. Er sah, er war auf allen Punkten geschlagen. Nur ein Wort aus dem Munde dieses Mädchens, und alle seine Aussichten auf Grace waren dahin. Er war geschlagen, das sah er selbst ein. Es war das Beste, mit dem Sieger zu parlamentieren, um seine Lage zu bessern.

Warner stand auf.

„Ein vernünftiger Mensch gibt den Kampf auf, wenn er sieht, daß er auf Erfolg nicht mehr zu zählen hat,“ meinte er. „Sie verlangen von mir, daß ich meine Verlobung mit Fräulein Middleman rückgängig mache, widrigenfalls Sie mir mit gewissen Folgen drohen. Die Drohungen sind ernst und daher gebe ich nach. Indes, das sage ich Ihnen, wenn Sie ein Wort mehr als nötig ist zur Rückgängigmachung der Verlobung, verraten, geht es Ihrem Vater, der von meiner Gnade abhängig ist, an den Krügen.“

„Ich will weiter nichts, als daß Sie Ihre Verlobung mit Fräulein Middleman aufgeben. Mögen Sie mir ein wenig sagen, daß sich Schwierigkeiten dagegen erhoben und daß Sie zurücktreten müssen.“

„Ich habe Ihnen bereits einmal gesagt, daß ich glaube, den Kampf aufgeben zu müssen,“ antwortete er.

„So schreiben Sie einen entsprechenden Brief an Grace, den ich ihr anshändigen werde.“

„Warum soll ich es ihr nicht sagen?“
„Weil ich wünsche, daß Sie sie fürs erste lange nicht, am liebsten nie wiedersehen.“

Er zuckte die Achseln, trat an sein Pult zurück und schrieb. Als er fertig war, reichte er Anna das Schreiben. „Das wird Ihnen genügen,“ meinte er. „Ich teile Ihnen mit, daß ich von der Verlobung zurücktreten muß. Warum, sage ich nicht. Die weitere Erklärung, natürlich in den Grenzen unserer Verabredung überlasse ich Ihnen.“

„Der Brief genügt,“ sagte Anna. „Und nun ist unsere Unterredung zu Ende.“

„Noch eine Minute,“ bat Warner. „Darf ich Sie fragen, was Sie nun selbst zu beginnen gedenken?“

„Was kann Sie das interessieren?“

„O doch,“ meinte er, „Sie wissen, Sie sind meine Gattin. Und ich weiß seit heute, daß Sie ein kluges, energisches Weib sind, wie wenige Ihres Geschlechts.“ Er blickte sie mit etwas wie ehrlicher Bewunderung an, wie sie hochausgerichtet, kalt und stolz vor ihm da stand. „Eine Frau wie Sie, würde manchen Mann von unschätzbarem Nutzen sein können.“

„Gottlob,“ unterbrach Sie ihn, „daß ich nicht in Ihrer Gewalt stehe, sondern Sie in der meinen.“

Damit verschwand sie, ohne einen weiteren Blick auf ihn zu werfen. Warner aber rief sofort Herrn Solleborne zu sich.

„So rasch wie Sie können,“ sagte er, als der kleine Mann wieder vor ihm stand. „Eine Dame, schlank und schwarz gekleidet und verkleidet verließ soeben dies Bureau. Sie kann kaum auf die Straße sein. Eilen Sie und folgen Sie ihr und melden Sie mir, wo sie hinget.“

„Gm,“ brummte Warner, als er allein war. „Ein Kapitalweib, diese Anna Studly! Das läßt sich nicht leugnen. Eine kluge Person, die man sich lieber zum Verbündeten,

als zur Feindin hätte heranziehen sollen. Ich mußte mich aber nun einmal heute ihr fügen. Ich bin in einer Zwangslage gewesen.“

Inzwischen befand sich Anna Studly mit dem Brief auf dem Weg zu Grace. Sie sagte sich, daß sie nicht mit der Tür ins Haus fallen durfte. Grace war stets ein eigenwilliges Mädchen gewesen, und seit sie Millionärin war, hatte ihre kleine Schwäche sich sicher nicht gelegt, hatte sie gewiß auch einen Teil ihres Einflusses über sie verloren. Und dann wußte sie aus ihren Briefen, wie stark das Interesse war, das sie für Warner gefaßt hatte. Vernünftig würde sie jeden, der zwischen sie und den Geliebten treten wollte, als ihren Feind betrachten wollen. Sie hielt es daher für ratsam, sich Grace diplomatisch zu nähern, und wenn möglich, sie zu bewegen, mit ihr nach Deutschland zurückzukehren und ihr dort erst reinen Wein einzuschlecken.

Sie ließ sich in dem Hause als Frau Woller anmelden und als Grace, die ihr Pseudonym nicht gleich erkannte, sie vorlieb, fielen ihr beiden Freundinnen sich leidenschaftlich in die Arme. Madame Crutchly erriet sofort, daß die junge, fremde Dame die Person war, an die ihre Herrin die vielen Briefe nach dem Festland schickte.

„Du, Anna!“ rief Grace, „du in London! Nach allen deinen Beharrungen, daß keine Macht der Erde dich hierher ziehen würde.“

Es war aber nötig, Grace, daß ich hierherkam. Glaube mir, meine Liebe —

„Ich weiß, was es war,“ unterbrach sie die andere. „Du hast meinen Brief empfangen. Du hast meine Verlobung mit Georg — mit Herrn Warner erfahren. Darum eilst du —“

„Das nicht allein,“ meinte Anna. „Ich bin leider der Ueberbringer trauriger Nachrichten. Deine tante, Grace, ist schwer erkrankt. Ich komme, um dich zu bitten, mit mir an ihr Krankenlager zu eilen.“

„Recht, Anna?“

„Sofort. Noch heute!“

„Aber wenn es mir nur möglich sein wird —“

Madame Crutchly erklärte die Fahrt für absolut unmöglich. Es lagen gerade für die nächsten Tage allerhand wichtige Besuche und Gesellschaften vor. Fräulein Middleman konnte unmöglich abkommen.

„Fräulein Middleman wird der alten Dame auch nicht helfen können,“ war die Ansicht der Hausrepräsentantin.

„Aber Fräulein Middleman ist die einzige Nichte der Kranken,“ plädierte Anna für ihre Sache.

Grace schwankte.

„Auf alle Fälle möchte ich Herrn Warner vorher in Kenntnis setzen,“ meinte sie. Herr Warner ist mein Bräutigam. Ich werde morgen mit ihm sprechen.“

Wo du dann vielleicht schon zu spät kommen wirst,“ sagte Anna. „Nein, nein, liebe Grace, was geschieht, muß auf der Stelle geschehen.“

„So sei es!“

Madame Crutchly protestierte noch eine Weile lebhaft gegen den Beschluß, doch ohne Erfolg. Am Ende erklärte sie, daß Grace, ehe sie abriefte, schicksalserweise jedenfalls von Herrn Warner Abschied nehmen müßte. Die junge Brant schickte nach Herrn Warner, nach dem Geschäft und nach seiner Wohnung. Indes, er war nirgends zu treffen und nirgends wußte man, wo er zu finden war.

Inzwischen verging aber die Zeit, und der Wagen, der die beiden Damen nach dem Bahnhof führen sollte, fuhr vor. Grace lief tausendmal an die Fenster, um zu sehen, ob Herr Warner nicht doch noch in der letzten Minute eintreffe. Dann mahnte die Freundin sie aber zur Eile. Sie ließ sich von Madame Crutchly küssen und bat die würdige Frau, unzählige Grüsse an ihren Georg — an Herrn Warner auszurichten und ihm zu sagen, daß sie baldigst wiederkommen würde und dann ging es los. Man fuhr auf den Bahnhof, Graces baumlangler Bedienter besorgte Fahrkarten, gab das Gepäck auf und half ihnen in ihr Kutsche. Und dann stand er mit dem Hut in der Hand auf dem Perron, bis der Zug abdampfte.

Aus der Ferne barnte hinter einem hohen Berg von Gepäckstücken verborgen aber noch jemand — Herr Warner, der ihrer Abfahrt beigewohnt — mit weichen Gefühlen gegen eine der beiden Reisenden, wird man sich denken können. „Verwünscht,“ brummte er, als er den Bahnhof verließ. „Du hast es durchgeseht. Du entführst sie mir, morgen oder übermorgen wirst du ihr sagen — Verzählung,“ sagte er laut.

Er war an einen mit einer merkwürdig schätzbaren Eleganz gekleideten Mann angekommen, der bei dem Klang von Warners Stimme wie erschreckt aufblickte, rath etwas seitwärts trat, um ihn in dem Lampenlicht genauer anzusehen und dann wieder dicht an ihn herantret, so dicht, daß Warner seinen heißen Atem fühlte, wie er grinsend zu ihm sagte: „Ge? Wer soll denn der nächste sein, der daran glauben soll, Warner?“

20.

Kückblicke.

Hätte Herr Warner auf die Frage, die ihm der schätzbare Eleganz auf dem Bahnhof stellte, frei von der Leber weg antworten können, so hätte er ihm vielleicht einfach gesagt: „Wer anders als sie, die Teufelin, Ihre Tochter!“

Denn der Mann mit dem durchgefetteten Hut und dem abgetragenen Kostüm von ausländischem Schnitt war niemand anders als Alfred Studly, der Mann, der einst nach dem Urteil seiner Freunde das Exterieur eines Herzogs gehabt. Warner erschraf. „Sie sind es, Kapitän?“ sagte er, sich zu einem Don der Vorhimmie zwingend, obgleich er ihn am liebsten beim Namen fragend gepackt und für seine dreiste Frage gehörig durchgeschüttelt hätte. „Ich habe Sie in der Tat nicht erkannt.“

„Ich habe mich wohl auch etwas verändert,“ antwortete er mit einem Blick auf seine Toilette.

„Ich sehe etwas mehr wie ausländisch aus. Immerhin lebe ich noch, Warner.“

„Auf dem Schiff, mit dem ich kam, ah ich vorher ein Kotelett, sonst aber nichts mehr.“

„So kommen Sie mit mir!“

Er faßte seinen alten Helfershelfer unter, zog sich weiter den Hut ins Gesicht, daß ihn keiner in der unrespektablen Gesellschaft erkennen sollte und dann führte er ihn in ein abgelegenes Restaurant. Hier bestellte er ein Souper und Wein dazu. Kapitän Studly schmalzte, als er den Wein probierte.

„Wenn ich das Zeug alle Tage trinken könnte, würde ich auch wieder ein Mann,“ meinte er. „Ich vertrage kein schwaches Beben, und was die Hauptsache, ich will nicht

weiter so leben, wie ich letzthin gelebt, und deshalb komme ich hierher.“

„Ich dachte, Sie hätten sich nicht zu beklagen, Kapitän. Die Pension, die ich Ihnen — Sie wissen — als meinen Schwiegervater ausgezahlt habe, ist ja allerdings keine große, aber Sie können doch davon leben, und wenn Sie Ihr Geschick im Spiel weiter verwerten —“

„Das ist es ja eben,“ unterbrach ihn der andere. „Mit meinem Geld und Glück ist es aus. Ich werde alt und habe meine alten Fähigkeiten nicht mehr. Auf meinen Kopf und meine Hand ist kein Verlaß mehr. Ich muß auskömmlich haben, was ich zum Leben brauche. Was ich jetzt habe, reicht nicht. Und deshalb schrieb ich Ihnen, Sie haben meinen Brief bekommen?“

„Jawohl,“ sagte Warner.

„Ich hielt es, da Sie sich mit der Antwort nicht beeilten, für gut, selbst herüberzukommen,“ fuhr der Kapitän fort. „Was haben Sie also zu meinen Vorschlägen zu sagen?“

„Weiter nichts, als daß Sie mir auf dem Holzweg zu sein scheinen, mein lieber Schwiegervater. Sie halten mich offenbar für einen reichen Mann.“

„Wie alle Best mit mir,“ versetzte der Kapitän. „Als Direktor der Middlemannischen Bank müssen Sie ein erkleckliches Einkommen haben. Und dann die Heirat, die Sie machen werden. Ich weiß es, Herr Schwiegerohn, warum ich meine Ansprüche an Sie erhöhe.“

Warner rückte auf seinem Stuhl.

„Was für eine Heirat meinen Sie?“

Der Kapitän nahm ein Zeitungsblatt aus der Hand. „Sehen Sie“, sagte er. „Wenn es nicht hier groß und breit stünde. D, ich weiß. Aus diesem Blatt habe ich die Kunde von Ihrer Verlobung mit Fräulein Middleman her.“

„Aber die Kunde ist falsch und unbegründet. Wissen Sie auch, was ich auf dem Bahnhof, wo Sie mich trafen, tat?“

Der Kapitän sah ihn fragend an.

„Ich war da, weil Fräulein Middleman nach Deutschland abreiste. Sie hat auf unbestimmte Zeit England verlassen. Und Sie werden sich wohl denken können, daß sie, wenn sie meine Braut wäre, nicht so von hierfortgehen würde. Der Bericht, den Sie da haben, ist von Anfang bis zu Ende eitel Erfindung.“

Der Kapitän schüttelte den Kopf. „So klingt das nicht,“ meinte er. „Indes Zukunft hin, Zukunft her. Was uns beide verbindet, ist die Vergangenheit, und wenn Sie bedenken, was ich alles auspacken könnte, wenn ich wollte —“

Warner fuhr zusammen, als er aufblickte, fand er jedoch, daß der Kapitän den Kopf rief auf die Brust hängen ließ. Er befand sich halb im Traum.

„Ein bischer Wein hat jetzt schon auf ihn Wirkung,“ meinte er bei sich. Wahrscheinlich verzeigte er sich zu solchen Drohungen und Auslassungen auch nur in diesem Zustand. Gleichwohl ist es rascham, ihn wieder außer Landes zu schaffen und ihn leben zu lassen, wo man keine Phantasien nicht so leicht versteht. Wie ein Mensch so sinken kann! Wenn seine Tochter ihn hier so sehen könnte, was würde sie tun! Vor ihm davonlaufen, oder aber würde ihr Mitleid für ihn nach werden? Die Frauen sind gar so unberechenbar. Man kann von ihnen

nur voraus sagen, was sie tun oder nicht tun werden.“ Er sah eine Weile nachdenklich da und starrte auf seinen disreputierlichen Gefährten. Endlich hielt er es aber für angezeigt, ihn zu wecken.

„Alf,“ sagte Studly, als Warner ihn wach schüttelte. „Habe wohl richtig geschlafen. Na, war auch mal wieder ein lukulisches Mahl und der Wein — hab' so'nen Wein lange nicht mehr getrunken. War so schön, der ganze Abend, daß ich ganz darüber die Hauptsache — Sie wissen, meine Pensions-Erhöhung, vergaß.“

„Sie sollen eine Erhöhung bekommen,“ sagte Warner kurz. „Wieviel, kann ich jetzt noch nicht bestimmen. Leidt wird es mir nicht. Doch ich wünsche, daß Sie bequem und auf dem Festland — hören Sie, überall, nur nicht in England, leben. Gehen Sie also nach Ostende zurück. Ich werde Ihnen dahin schreiben. Inzwischen nehmen Sie das!“ Er gab ihm eine Zehnfundnote, die der alte Mann eine Weile vergnügt in seinen Fingern knitterte, worauf er mit ein paar freudigen Worten des Dankes an seinen Wohlthäter abzog.

Warner sah ihm nach und regungslos stand er auf der Stelle, wo er von ihm Abschied genommen, als jener längst schon verschwunden. Er hatte einen schweren Tag hinter sich und er war zum Umfallen gespannt. Er rief eine Droschke zu sich heran und ließ sich nach Hause fahren.

Herr Warner bewohnte ein verhältnismäßig einfaches Quartier. Bei seinem Einkommen hätte er kein Junggesellenheim in der teuersten Gegend der Stadt aufschlagen und fürstlich ausstatten können.

Dahin warf er sich auf den Sessel vor seinem Schreibtisch. Er nahm ein paar Briefe, die für ihn dalagen, zur Hand und musterte unter der Lampe ihre Adressen, doch sie hatten offenbar kein Interesse für ihn, er legte sie uneröffnet beiseite und lehnte sich an den Rücken seines Sessels zurück. Er träumte. Kein angenehmer Traum. Der sonst so unerschrockene Mann fühlte heute die Hand der Nemesis über sich. Die Ereignisse des Tages hatten ihn übermannt, daß er die Gewalt über seine Gedanken verloren, die immer wieder und wieder zu unlieblichen Dingen hingingen: zu der Niederlage, die er an dem Tage erlitten, zu dem unverhofften Auftreten der Frau, die er längst für tot gehalten. Welche Garantie hatte er nun noch für seine Siderheit, die von der Gnade eines Weibes abhing, das ihn haßte! Alles war für ihn im Sandumdrehen anders geworden. Er lachte bitter, wie er an die große Karriere dachte, die Madame Crutchly für ihn mit einem gemüthlichen Sitz im Parlament und einer Millionärin als Gattin entworfen. Das war nun alles vorbei, weshalb er aber noch immer andere, nicht minder günstige Aussichten behielt. Zwar nicht in England, hier hatte er ausgespielt. Indes er war wohl auf, er hatte trotz des Fehlschlagens der Spekulation auf die Hand der Erbin Geld, und auf dem Festland konnte er, dessen Leben bis jetzt Mühe und Arbeit war, es genießen. Und nur noch ein Weibchen, und er wollte es tun! Er hatte nur noch ein paar Engagements, besonders eines, eine Finanztransaktion, an der Hand, deren Durchführung ein paar Monate in Anspruch nahm, deren Gelingen aber sein Vermögen verdreifachen oder vervierfachen konnte.

Mit solchen Hilfsmitteln würde es nicht schlecht um ihn bestellt sein! Und dann würde er nicht mehr Bilder herauszufinden brauchen, wie er es während seiner ganzen Lebenslaufbahn getan, und die ewige Angst vor allerhand Entdeckungen, die jetzt über ihm schwebte, würde ihm nicht mehr die Ruhe zu nehmen brauchen.

Er vermüßte seine Gedanken, die ihn immer wieder auf das eine brachten! Dieser unselige Vanfraud, der so vorsichtig angelegt war und so herrlich gelungen wäre, wenn der alte Mann nicht aufgedacht wäre. Ein verhängnisvoller Mißgriff, diese ganze Affäre. Die Beute war keine kleine gewesen, indes die Besiznahme derselben hatte den unbeabsichtigten Mord in Loddonford und seinen Raft mit Studly zur Folge.

Er glaubte in seinem Zimmer keine Luft mehr schöpfen zu können. Er stand auf und ging aus.

Die Strafe war, so spät es war, noch lebendig. Aber ein anderes Publikum als das am Tage drängte sich auf den Trottoirs. Die Miranda-Singpiel-Halle schloß, die Polizeistunde innehaltend, ihre Pforten und junge lächerliche Leute strömten aus ihnen heraus, übernächtigte Männer und Frauen

und unter den letzteren eine — Allmächtiger! Warner fuhr bei dem Anblick des Gesichtes, an das er an dem Abend bei Betrachtung seines Schuldkontos so oft gedacht hatte, zu-

rück. Es war ihr Gesicht, aber wie sah es aus! Das Licht war in ihren Augen erloschen. Die Freude auf ihren Lippen erloschen. Sie war auch eines von seinen Opfern! Er trat in Entsetzen beiseite. Sie schritt am Arm eines Seladon an ihm vorbei und sah ihn nicht. Ihm, Warner, aber war das nächtliche Spazierengehen verleidet. Er kehrte um und ging heim und nahm einen kräftigen Schlaftrunk ein, um Ruhe zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Zu unieren Bildern.

Ein schwerer Junge.

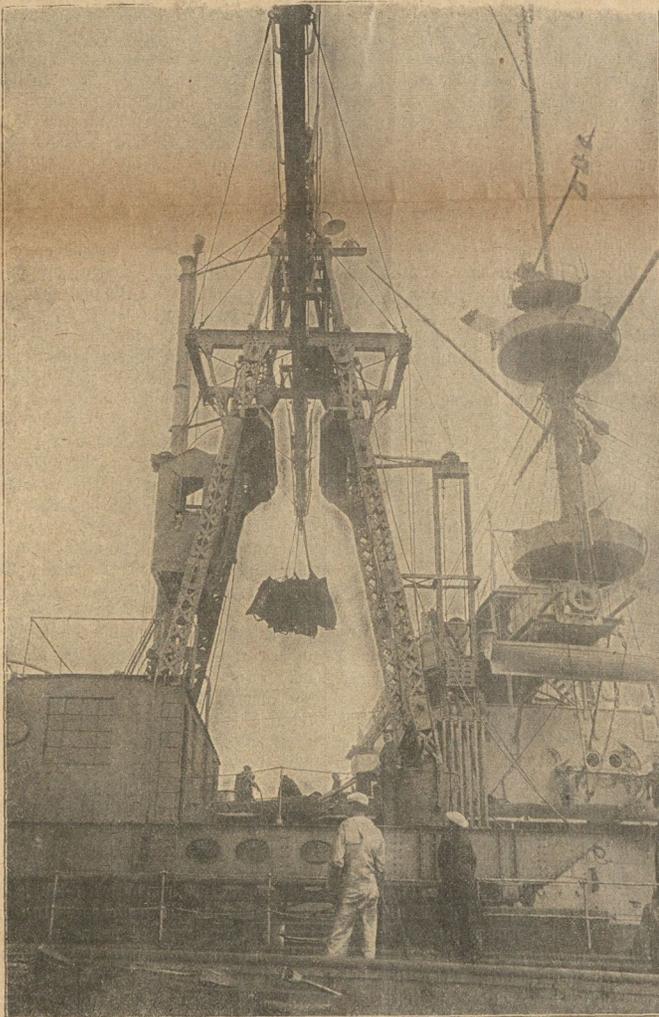
Friz heißt er und ist der Sohn des Restaurateurs Fielig in Erfner. Er ist erst elf und ein halbes Jahr alt und wiegt heute bereits die Kleinigkeit von 263 Pfund. Seine Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig, obgleich gerade solche Riesenkinder für Krankheiten oft empfänglicher sind als schwächliche Kinder.

Bilder von dem japanisch-russischen Kriege.

Die Japaner rüsten sich, dem langsam heran-nahen den russischen großen Geschwadern entgegen-zutreten und man darf gespannt sein, auf welche Seite sich die Waagschale des Kriegsglückes diesmal neigen wird. Höchst überflüssig ist es, darüber im Voraus irgend welche Berechnungen anzustellen, denn es kommt gewöhnlich immer anders, als der klügste Kriegskorrespondent mit absoluter Gewißheit voraussagte. Die baltische Flotte hat als größte Schwierigkeit auf ihrer langen Seefahrt mit Kohlenmangel zu kämpfen. Alle englischen Häfen sind verschlossen, so muß sie Kohlenschiffe nach kleineren Häfen bestellen und dort die Ladung auf die Kriegsschiffe übernehmen. In welcher Weise das geschieht, zeigt unser Bild. Auf dem Kreuzer ist ein riesiger Krahn angebracht. Die Hebearme reichen weit über beide Seiten des Schiffes hinaus, sodaß rechts und links neben dem Kriegsschiffe die Kohlenschiffe anlegen werden und zwei zu gleicher Zeit entladen können. Die Kohlenfäcke werden am Krahn durch Dampftrakt emporgewunden, in die Mitte des Kreuzers befördert und hier in den Innenraum hinabgelassen. Das geht mit großer Schnelligkeit vor sich. Kriegsvorbereitungen ganz anderer Art trifft man im Innern Rußlands. Hier reißt der Zar in den Garnisonen umher, wo er feierlich durch Chorgesang empfangen und mit Tee oder Salz und Brot bewirtet wird. Unsere Bilder zeigen diese Vorgänge nach photographischen Aufnahmen. Dann erfolgt eine Besichtigung und bald darauf die Abfahrt der Truppen nach der Mandschurei.



Bewirtung des Zaren mit Tee auf einem russischen Kafernenhof.



Kohleneinnahme auf einem russischen Kriegsschiffe der baltischen flotte.

Mein Streben.

Ob ich gestrebt nach meinem Ideale,
Ob ich gewagt, was fester Wille kann,
Den Kampf bestand, der sich darum entspann
O, davon zeugen abertausend Male!

Ich hab' mich nie begnügt an leerer Schale,
Der Kern nur war's auf den ich rastlos sann;
Erst wenn ich ihn gefunden habe, dann
Bin ich zufrieden, wie ich es auch zahle!

Und bis zum letzten Atemzuge soll
Mein Herz für das Erhab'ne, Edle schlagen,
Und den Tribut dem Niedrigen versagen.

Denn nur was aus des Herzens Tiefe quoll,
Ist würdig eines unbegrenzten Strebens,
Und wert der Mühen eines ganzen Lebens.

Karl Steiner.

Schnitt-Muster zu Colletten, Konfektions- und Wäschegegenständen (auch nach Mass) aus festem Seidenpapier sind gegen
Franko-Einsendung von 80 Hg. (1 Fr.) per Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen.

Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

Mode und Handarbeiten.

Fig. 1. Abendkleid aus Voilemuffelin oder weichem Seidenstoff. Das nur für schlanke Damen berechnete Kleid hat vorn und rückwärts runden Ausschnitt, der mit einem Berientragen aus gesticktem Musselinchiffon besetzt erscheint. Dieser Kragen wird aus doppeltem Musselinchiffon genommen und ist in angegebener Art in runder Form geschnitten, so daß er in reichen Stufenfalten herabfällt. Stickerei aus Silberplachsfäden oder Glitter in Form einzelner Figuren gibt die Verzierung des Volants, der am Ausschnitt mit einer Glitterreihe, an seiner Kante mit zwei Reihen von Gold- oder Silberfäden begrenzt wird. Das Kleid hat eine Grundform aus Caffet, die unabhängig von den Oberstoffbahnen bleibt. Das Jäckchen aus faltigem Stoff wird in angegebener Art seitlich der Länge nach einigemal über Schnürchen eingezogen und formt eine Art breiten Gürtel, aus dem die Oberstoffbahnen heraustreten. Diese werden rund geschnitten und ringsum eingereht. Der Verschluss des Kleides erfolgt rückwärts mit Druckknöpfen. Die Ärmel stehen am oberen Teile breit ab und sind an der

äußeren und inneren Verbindungsnaht faltig eingereht. Sie schließen mit kleinen Faltenhulpen ab, die mit einer langen Bandschleife zusammengehalten werden. Material: 6-7 Meter Voilemuffelin.

Fig. 2. Abendkleid aus Musselinchiffon für junge Damen. Die vorn und rückwärts in spitzer Form ausgeschrittene Blusentaille schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen an ihrem anpassenden Futter, während der Oberstoff sich unabhängig davon mit kleinen Häkchen verbindet. Der Oberstoff wird leicht faltig eingereht und hängt in Blusenform über. Die beiden Bandschleifen, die die Falten an der Taille niederhalten, werden vorn zu kleinen Schleifen vereinigt und knüpfen sich auch bei den Achseln zu kleinen Schleifen, die statt der Ärmel angebracht erscheinen. Die etwa 12 Ctm. breite Tüllspitze fällt als Bertenvolant verstürzt vom Ausschnitt heraus und läßt die Bänder durchscheinen, während sie vorn und an den Achseln die Schleifen frei läßt. Der breite Schnebengürtel aus Satin Liberty-Band ist auf einer Grundform gefaltet, wozu man zwei von vorn nach rückwärts gelegte Bandreihen ver-



Fig. 1. Abendkleid aus Voilemuffelin oder weichem Seidenstoff.



Fig. 3. Gestrickter Schal.

den aus 10 Ctm. langen Schlingen gebildet, die man an die erste und letzte Reihe des Schals annäht. Die Wolle ist in verschiedenen Farben im Handel erhältlich.

Fig. 4. Moderne Blusentaille. Als Material kann Taffet oder Seidenstoff oder auch Tuch genommen werden. Die Blusentaille hat anpassendes Futter und schließt seitlich mit übertretendem Oberstoff.

Fig. 5. Promenademantelchen für kleine Mädchen. Das aus hell-drapsfarbigem Tuch gefertigte, wattierte Mantelchen schließt doppelreihig mit Knöpfen und ist am unteren Rande einigemale in Parallellinien abgesteppt. Dem runden, ein wenig absteigenden Achseltrager sind in angegebener Art einige in gleicher Form geschnittene Klenden aufgesetzt, die unter den vorderen Randschlag treten. Der Mantel hat einen Umgelegttragen und mit Stulpen abschließende Ärmelchen.

Fig. 6. Promenademantel aus Tuch für größere Mädchen. Der Achseltrager des halbweiten Mantels ist an den Achseln in je eine Hohlfalte eingelegt, die am oberen Teile mit Knöpfen niedergehalten wird und unten den Stoff zwanglos auspringen läßt. Der Rand des Kragens ist einigemale abgesteppt. Der Kragen tritt sowohl vorn als am weiten Rückenteil unter die Falten. Der Rückenteil ist in Hohlfalten geordnet. Vorn erscheinen je 3 Falten

wendet, die mit Schleifen in angegebener Art besetzt sind. Der faltige Rock, der aus runden Bahnen gewonnen wird, fällt über eine Grundform aus Taffet, die in gleicher Form geschnitten werden muß, also ebenfalls faltig auffällt. Den Aufputz des Rockes geben in Zäckenreihen angebrachte zu kleinen Hohlfalten geordnete Atlasbänder, deren Befestigung nach vorher angebrachten Heftfäden zu erfolgen hat. Selbstverständlich bleibt der Oberrock vollständig unabhängig von der Grundform.

Fig. 7. Promenademantel mit falenteilen. Den Aufputz des Mantel gibt eine in der vorderen Mitte und an den Stulpen angebrachte breite Passenterieborde. Die faltenteile sind an eine Passe gefestigt und werden mit einem Gürtel zusammengehalten.

säume, beideren ersten der Verschluss bewerkstelligt wird. Dieser geschieht mit einer unterlegten Leiste; die Knöpfe sind aufgelegt. Umgelegttragen aus Persiantell, Schoppärmel mit Knopfbesetzten Stulpen.

Fig. 8-9. Zwei Knabenanzüge für den Winter. Der erste Anzug aus gestreiftem Flanell hat ein mit schmalen Stulpentellen versehenes Juav. n. beinkleid, das vorn in der Mitte mit einer unterlegten Leiste schließt und ziemlich weit geschnitten wird.

Die Stulpentelle werden mit Knöpfen und Knopflöchern verbunden und können mit Seidenstoff gefüttert sein. Die Weste kann entweder dem Jäckchen unterlegt sein, so daß sie nur aus zwei schmalen Teilen besteht, oder sie wird separat angelegt und mit Futterrückenteilen ausgestattet. Wie die Abbildung anzeigt, schließt sie sich ganz hoch dem Umgelegttragen an, so daß sie gar keinen Ausschnitt formt. Am unteren Teile sind ihre Vorderbahnen zu kleinen Eckchen abgeschnitten. Vier Perlmutterknöpfe besorgen den Verschluss des Weichens. Das Jäckchen hat gerade Vorderbahnen, die sich, wie angegeben, zu Revers umlegen. Die Kehrseite dieser Revers ist mit schrägfädigem Stoff montiert. Allenfalls kann der Reversfragen auch verfürzt den Vorderteilen beigegeben werden. Das Jäckchen schließt doppelreihig mit Perlmutterknöpfen und hat eingedrungene, mit Klappen versehene Taschen. Die Ärmel haben aufgesetzte Knöpfe. — Der zweite Anzug aus braunem Tuch oder Samt hat ein offenes, am unteren Teile mit Knopflöchern und Metallknöpfen schließendes Beinkleid, das sich vorn verbindet. Die ringsum überhängende Bluse ist mit einem Gummizugausgestattet



Fig. 10. Dama-Pelerine.

Fig. 8-9. Zwei Knabenanzüge für den Winter. Der erste Anzug aus gestreiftem Flanell hat ein mit schmalen Stulpentellen versehenes Juav. n. beinkleid, das vorn in der Mitte mit einer unterlegten Leiste schließt und ziemlich weit geschnitten wird. Die Stulpentelle werden mit Knöpfen und Knopflöchern verbunden und können mit Seidenstoff gefüttert sein. Die Weste kann entweder dem Jäckchen unterlegt sein, so daß sie nur aus zwei schmalen Teilen besteht, oder sie wird separat angelegt und mit Futterrückenteilen ausgestattet. Wie die Abbildung anzeigt, schließt sie sich ganz hoch dem Umgelegttragen an, so daß sie gar keinen Ausschnitt formt. Am unteren Teile sind ihre Vorderbahnen zu kleinen Eckchen abgeschnitten. Vier Perlmutterknöpfe besorgen den Verschluss des Weichens. Das Jäckchen hat gerade Vorderbahnen, die sich, wie angegeben, zu Revers umlegen. Die Kehrseite dieser Revers ist mit schrägfädigem Stoff montiert. Allenfalls kann der Reversfragen auch verfürzt den Vorderteilen beigegeben werden. Das Jäckchen schließt doppelreihig mit Perlmutterknöpfen und hat eingedrungene, mit Klappen versehene Taschen. Die Ärmel haben aufgesetzte Knöpfe. — Der zweite Anzug aus braunem Tuch oder Samt hat ein offenes, am unteren Teile mit Knopflöchern und Metallknöpfen schließendes Beinkleid, das sich vorn verbindet. Die ringsum überhängende Bluse ist mit einem Gummizugausgestattet



Fig. 2. Abendkleid aus Musselin für junge Damen.



Töten die Ruhe der Seele so schnell: Schwer ist's zu heilen, doch leicht zu verwunden.

und schließt seitlich mit drei Metallknöpfen am oberen Teile des breit überretenden linken Vordertheiles. Der übrige Teil wird mit Druckknöpfen oder mit einer untergesetzten Leiste verbunden. Die Kante des überretenden Vordertheiles wird mit zwei Reihen von Börtchen be-
näht. In der Mitte erscheint eine etwa 6 Ctm. breite Hohl-
falte, die abgenäht wird, so daß man also den Vorder-
teil um 12 Ctm. breiter schneiden muß als erforderlich. Querüber ist rechts ein Täschchen eingeschritten,
dessen Kanten mit zwei Reihen von Börtchen besetzt sind. Der Anlege-
fragen zeigt drei Reihen Börtchen-
besatz, ebenso die spitzen Stulpen, die die in Hohl-
falten eingelegten Ärmel abschließen. Kra-
wattenfalten aus hellem Seidenstoff.
St. 10. Duna-
Pelerine. Ma-
terial: Weiße Dunawolle, eine zur Wolle passende Häkelnadel und eine
Duna-Häkelnadel. — Abkürzungen: Luftmasche = L., Masche = M.,
Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Säbchen = St. — Der Schal
wird in der Runde auf einem Anschlag von 10 L., die man mit 1 K.
zum Ring schließt, gearbeitet. — 1. Tour. 3 L., 1 St. und dann 2mal:
1 L., 1 St. in den Ring; 1 L. mit 1 K. in die zweite L., schließen. —
2. Tour: 3 L., 1 St. über die erste L. der vorigen Tour, 1 L., 1 St.,
über dieselbe L., 1 L., 1 St. über die nächste L., 1 L., 1 St. über die
folgende L., 1 L., 1 St. über die gleiche L., vom 9 an wieder-
holen, mit 1 K. schließen. Man hat nun in dieser Tour einmal 1 und
einmal 2 St. über 1 L. der ersten Tour gearbeitet. Die 2 St., die
über 1 L. gearbeitet wurden, ergeben die Ecken. Man muß 12 solche
Ecken zählen. In jeder folgenden Tour arbeitet man über die L. der
zwei in eine Lücke gearbeiteten St. wieder zwei durch 1 L. getrennte
St. und in alle übrigen Lücken nur 1 St. Selbstverständlich müssen
alle St. durch 1 L. getrennt werden. In
dieser Weise arbeitet man weiter, bis man
20 Touren fertig hat. Die übrigen Touren
fährt man mit einer Duna-Häkelnadel (es ist
dies eine sehr starke Nadel) aus. — 1. Tour:
In die erste Lücke arbeitet man 3 St., 2 L.,
3 St., 1 Lücke übergehen und dann wieder
zweimal 3 St. geteilt durch 2 L. in die nächste
M. 1 Lücke übergehen usw. — Die 2. bis
10. Tour werden in der gleichen Weise aus-
geführt, nur arbeitet man die St. jetzt über
die 2 L. der vorigen Tour. — 11. und letzte
Tour: 8 St. über die 2 L. der vorigen Tour,
1 St. zwischen zwei Maschen der vorigen
Tour, 8 St. über die folgenden 2 L. usw. Die
fertige Arbeit wird zusammengelegt und dann
loose über die Schultern gelegt.

Modeplauderei.

In der herrschenden Saison feiert die
Abendtoilette ihre Triumphe — und mehr denn
je muß man in der Wahl seiner Kleidung vor-
sichtig sein, da nicht allein die modernen
farben, sondern auch die vorwiegenden formen
nicht jedermann Meiden. Die breiten, falten-
reichen Röcke, oben abschließenden Ärmel und
hohen Gürtel machen eigentlich Schlantheit
und mehr als Mittelgröße zur Bedingung und
die allerhand braunen, ins Grüne und Gelbe
spielenden und Ombre Töne, die die Mode
sogar für ganze Fittlerkleider begünstigt, müssen



Fig. 6-7. Drei Promenadenmäntelchen für kleine Mädchen.

um ganz wirksam zu sein,
unbedingt durch abschließende
Blumen oder Bändchen
belebt werden. Wir sahen
solche über und über ge-
stickte Kleider am Ausschnitte
mit kleinen Guirlanden aus
Maiglöckchen und grünen
Blättern verziert, was einen
ebenso feinen als kleid-
samen Gegensatz zur
sonstigen, wenn auch
glänzenden Dürftigkeit der
Robe gibt.

Man liebt hauptsäch-
lich duftige Abendkleider
aus Musselinchiffon, aus
getupftem Tüll mit falzig,
in verschiedenen Arten
drapierten Taillen, die
entweder Schweben-
form haben, also mit
schweben-
artigen
Grundtaillen
versehen sein
müssen, oder,
ringartig
überhängend
mit hohen,
aus ombrier-

tem, weichem Band herge-
stellten Niedergürteln ab-
schließen. Die Halbürmel
spielen in der heutigen
Winterfason eine große
Rolle, nicht nur an Abend-
kleidern, sondern sogar an Straßen-
kleidern kommen sie in
Anwendung, allerdings hat die
Mode bis nun noch keine

zweckmäßige Bekleidung des Unterarmes geschaffen, so daß die Frage,
wie dieser gegen die Einwirkung der rauhen Winterluft zu schützen sei,
noch ungelöst ist.

Die neuen Abendärmel haben entweder die Form von Ronden
oder sind weit und mit glänzigen Hänge- oder Pelerinärmeln ausge-
stattet. Als Material wird hellfarbiges Tuch, Velours, moosseline und
Musselinchiffon verwendet, den man allerdings nur in Form breiter,
gereicher Volants an Tuchronden anbringt und an der Kante, um den
Gegensatz des verworbenen Materials noch stärker zu machen, mit
einem fellbesatz verziert. Zum schützigen Aufputze von Abendmänteln
verwendet man Imitationen von Points de Venise und andere grobe
Spitzenarten und Stickereien, die der
Kante à jour anzusehen sind. Gold-
braune, mit Viber oder Hermelin
verbrämte Tuchmäntel sind hoch-
modern; als Futter wird gern weißer
Satin Duchesse und hellfarbiger
schwerer Seidenstoff verwendet.



Fig. 8-9. Zwei Knabenanzüge für den Winter.



Fig. 4. Moderne Abendtoilette



für Haus und familie.



Gegen Frostbeulen. Zu den Beschwerden, welche die kältere Jahreszeit mit sich bringt, gehören auch die oft recht schmerzhaften sogenannten Frostbeulen, die sich namentlich an Händen und Füßen zeigen und gar manchen in seiner Tätigkeit hemmen. Als eine wirksame Frostsalbe empfiehlt sich die überall leicht zu beschaffende Bierwürze. Ungegorenes Bier zur Symplicie eingelocht und das erfrorrene Glied darüber und binde Leinwand fest darauf. Es bleibt sich gleich, ob die Frostbeulen schon älteren oder erst neueren Ursprungs sind, ob sie offen sind oder nicht. Man legt das Mittel allabendlich frisch auf, dann wird die Heilung in längstens 8 Tagen erfolgt sein. Auf der Wunde hart gewordene Salbe muß durch warmes Wasser erweicht und abgelöst werden. Je älter die Salbe ist, desto schneller erfolgt die Heilung, weshalb man sie stets vorrätig halten sollte. Sie bewahrt sich jahrelang auf, und sollte sie erhärtet, so legt man etwas frisch gegorenes Bier hinzu. Noch besser und rasamer ist es allerdings, schon während des Sommers ein Vorbeugungsmittel gegen etwaige Frostschäden anzuwenden, namentlich wenn man im vorhergegangenen Winter an solchen gelitten hat. Dies Präservativ ist in vielen Familien mit vorzüglichem Erfolge angewendet worden. Man läßt sich in der Apotheke mischen: Kampher-Spiritus zwei Künnel, Petroleum zwei Künnel und Fern-Balsam ein Künnel, schüttelt dies gut vor jedesmaligem Gebrauche um und bestreicht die früher erkrankt gewesenen Gliedmaßen des abends mit dieser Flüssigkeit. Ueber die Hände man einen alten Handschuh, über die Füße einen Strumpf ziehen, die man am Morgen ablegt. Die längere Zeit während des Sommers auf diese Weise behandelten Körperteile werden niemals wieder erkranken.



Der Garten.
Behandlung der im gestörten Zustande angekommenen Obstbäume. Werden die

jungen Obstbäume auf dem Reifewege plötzlich vom Froit befallen und kommen im gestörten Zustande am Bestimmungsorte an, so dürfen dieselben nicht sofort ausgepackt werden. Es ist vielmehr der Ballen in einen frostfreien Raum zu bringen und nur die Verpackung zu entfernen. Hier bleiben die Bäume so lange im Ballen, bis dieselben vollständig aufgetaut sind. Erlaubt es die Witterung noch, so sind dieselben jetzt im Garten gut einzuschlagen, und wählt man sich zu diesem Zwecke einen möglichst schattigen und vor scharfen Winden geschützten Platz. Den Bäumen ist im Einschlagen eine aufrechte oder etwas schräge Richtung zu geben, und sind dieselben einzeln (so nicht zu mehreren zusammen gebunden) nebeneinander zu setzen. Damit die Wurzeln durch Frost nicht beschädigt werden, wird der Boden mit Tannenreisig, Moos, Raub usw. bedeckt. Sollte das Einschlagen der Bäume im Garten nicht mehr auszuführen sein, so sind die Bäume einzuwickeln im Raume liegen zu lassen und die Wurzeln zum Schutze gegen das Ausfroden mit feuchtem Moos gut zu bedecken.



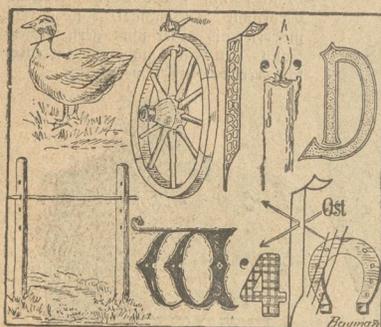
Pain vom Fleisch. Hierzu kann man vortheilhaft Bratenreste aller Art verwenden. Diese werden nach Befestigung aller fehnigen und hünftigen Teile sehr fein gehackt, dann nimmt man das gleiche Gewicht feingehackter Kalbs-, Schweine- oder Rinderleber dazu und vermischt diese Fleischmasse mit etwas feingehacktem Schweinefett, gewaschener und gut ausgebrühter Semmel, einigen gehackten Sardellen, Gewürz, Salz, geriebenem Parmesan, Zwiebeln, Petersilie und 2-3 ganzen Eiern. Diese Farce rührt man lüchtig durch, will man den Pain recht schön haben, fügt man fetnwürflig geschnittenes Speck und ebenig geschnittene Pöfelsunge hinzu. Nun wird eine beliebige alatte Form mit dünnen Speckschiben ausgelegt, die Farce hineingetan und mit Speckschiben bedeckt, dann legt man ein Blatt weißes steifes Papier darüber und bädt den Pain im Bainmarie gar. Durch Hineinstecken mit einem Messer läßt es sich leicht erkennen, ob die Speise gar ist. Erst nach dem völligen Erkalten fürze man den Pain aus der Form, die man vorher einen Augenblick in heißes Wasser hält.

Teltower Rübsen. 1. Man puht $\frac{1}{2}$ Kg. der kleinen Rübsen recht sorgsam. In 60 Gramm Butter röhet man 15 Gramm feinen Zucker, sowie 30 Gramm Mehl dunkelbraun, fügt knapp $\frac{1}{2}$ Liter kochendes Wasser hinzu und bereitet eine dünnflüssige Sauce. Die Sauce wird gefalzen, mit einer Messerspitze Cayennepfeffer gewürzt und mit 10 Gr. Liebig's Fleischextract geträffigt. Die gepuhten Rüben werden in dieser Sauce auf sehr gelindem Feuer gedünstet, damit sie nicht anbrennen. 2. Der Inhalt einer Kilodoje eingemachter Teltower Rübsen wird in siedendes Salzwasser geschüttet und in diesem erhigt, um dann auf einem Siebe abzutropfen. Indes röhet man 20 Gramm Zucker in 60 Gramm Butter dunkelbraun, gibt 40 Gramm Mehl dazu und rührt dies behutlich um das Anbrennen zu vermeiden, in der Butier gar. Dann gibt man so viel kochendes Wasser in die Einbrenne, daß eine dickflüssige Sauce entsteht, die man mit 15 Gr. Fleischextract durchlöcher läßt, salzt und pfeffert die Sauce und erhigt die Rübsen darin. 3. Die abgetropften Rübsen werden in kochendes Salzwasser getan, man läßt sie darin rasch aufwallen. Dann schüttet man sie in eine indes auf die folgende Art bereitete Sauce: Man schüttet 30 Gramm Mehl in 40 Gramm Butter hellgelb, gibt so viel vom Rübenwasser daran, daß man eine dicke sämige Sauce erhält, die man mit einigen Eßöffeln bitter süßer Sahne, einer Messerspitze Fleischextract und einer Prise Pfeffer aufrührt. In dieser Sauce köcht man die Rübsen einige Augenblicke durch, bevor man sie in einer heißen Schüssel anrührt. 4. Man röstet die jungen Teltower Rübsen einer Alibüchse (oder frische, in Salzwasser eingekochte) durch ein Sieb und rührt sie mit braunem Buttermehl, einer Spitze Fleischextract, Salz, wenig feinem Pfeffer und einer Prise Zucker heiß und dick. Man brät indes hierlich zurecht geschnittene Hammeltrüben salzig, richtet sie in der Mitte einer Schüssel an und gibt das kräftigste Herum.

Pfeffer-Potast. Ein in Westfalen sehr beliebtes Gericht. Um dieses Gericht herzustellen, nimmt man vom Rind am liebsten die sogenannten kurzen Rippen, zerhaut sie in Stücke und säumt sie in einer mäßigen Quantität Wasser, gibt dann Salz, reichlich fleingehackte Zwiebeln, Pfeffer, Nelken, Porreeblatt, sowie einige Zitronenschiben und zuletzt Kapern daran. Ist die Sauce nicht dick genug, läßt man etwas fein geriebene Semmel mit durchkochen. Um den Wohlgeschmack zu erhöhen, fügt man noch kleine Fleischflocken hinzu.

für die kleine Welt.

Bilder-Rätsel.



Zweifelhafte Scharade.

Sucht ihr die Eins, ihr könnt sie finden,
Doch umgekehrt, in Waldesgründen.
Nur lest im alten Testament,
Was umgekehrt die Zweite nennt.
Sacht ihr Eins—Zwei zum Wort vereint
Ein Griechengott vor euch erscheint.

Komponistenrätsel.

Kubiststein, Schubert, Bach, Haydn, Mendelssohn, Weber.

Die Namen sind so untereinander zu setzen, daß die Anfangsbuchstaben ebenfalls einen Komponisten nennen.

Kopfrätsel.

Mit einem d ist's warm und weich
Mit h verleh't's durch Dorn und Zweig.

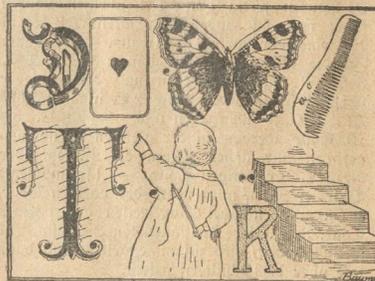
Silberrätsel.

a, H, fan, Ro, fe, je, ne, tus, Dr, gel, mund, Molt, Wil, W, is, helm, me, Fr, di, F, Chris, No, Di, na, In, en, mann, El, Dort, so, ma, ster, Her, Son.
Die vorstehenden Silben sind so zu ordnen, daß die Wörter folgende Bedeutung ergeben:

1. Männlicher Vorname.
2. Kleines Raubtier.
3. Vogel.
4. Deutsche Stadt.
5. Baum.
6. Berühmter preußischer Feldmarschall.
7. Weiblicher Vorname.
8. Blume.
9. Himmelskörper.
10. Elementare Gemalt.
11. Sängerk.
12. Biblische Person.
13. Männlicher Vorname.
14. Göttin.
15. Englischer Staat.
16. Weiblicher Vorname.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben bis unten ein bekanntes Sprichwort.

Bilderrätsel.



(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Rätselszug:

Der geht am leicht'sten durch die Welt,
Der's immer mit den Leuten hält,
Sich jeder Laune anbequemt,
Vor keiner Deutchelei sich schämt
Und jedem nach dem Munde spricht —
Du aber Wacker thu' das nicht!

— Wechsellrätsel: Gase, Bafe, Nase, Dase, Wase.
— Bilderrätsel: Am und reich, der Tod macht beide gleich. — Scherzfrage: Der Auckenteig. — Verlehterätsel: Der Siege göttlichster ist das Vergeben.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrnträger,
1,62 Mark durch die Post inkl. Postgebühren.

Nr. 19.

Sonntag den 22. Januar.

1905.

Capri.

In nicht allzu ferner Zeit werden die in den Jahren 1891—1894 zum ersten Male abgeschlossenen Handelsverträge voraussichtlich erneuert worden sein. Ab dann werden die neuen Ergebnisse unserer Handelspolitik auch den Reichstag beschäftigen. In seinen Verhandlungen wird ein Name oft genannt werden; in denselben Variationen und mit derselben Leidenschaft wie ehemals wird er erklingen. Es ist der Name: von Capri!

Es ist bisher vielleicht niemals ein Staatsmann so mit dem Maße seines Amtsvorgängers gemessen worden wie des Deutschen Reiches zweiter Kanzler. Dieser Umstand war sein Unglück, zumal da er bezaubert war, einen Bismarck abzulösen in der Leitung der Geschäfte Deutschlands. Dieser Umstand bildet auch teilweise den Grund für die harte und ungeheure Kritik über sein politisches Walten, die auf-fallender Weise selbst der Tod wenig oder gar nicht zu mildern vermochte. Schlicht wie sein Auftreten war sein Abschied, und still, geräuschlos verlief er diese unerbauete Erde. Niemand fragt nach ihm und nach seiner Stätte, über die schon so wanderer Sturm dahingeseilt sein mag. Ob der Vergessenheit kann wohl eine Anwendung von Bismarck auch des Politikers Herz erfüllen. Wir wollen heute, wenn auch nur mit kurzen Worten, des Vergessenen gedenken. An seine Verehrer und an seine Verächter, mit welcher Leiden aber auch heute noch gerechnet werden muß, sei unser Wort dankbarer Erinnerung gerichtet.

Neben einer Reihe anderer Vorgänge im Bereiche der inneren und äußeren Politik sind es, wie eingangs erwähnt, vor allem die nach ihm benannten Handelsverträge, deren Abschluß eine das Maß der Gerechtigkeit ohne Zweifel weit überschreitende Kritik erfahren hat. Die Ursache dieser Handelsverträge war, ganz kurz angedeutet, die folgende: Die im Jahre 1879 von Fürsten Bismarck begonnene Zollpolitik mit dem Grundgedanken des Abschließens von den übrigen Staaten brachte einen ungeheuren Aufschwung des ganzen Wirtschaftslebens; infolge dessen mußte diese Zollpolitik in ihrem späteren Verlaufe ganz naturgemäß das eingetretene Ergebnis zeitigen: Ueberproduktion im eigenen Lande einerseits und Mangel an Absatzgebieten andererseits. Mit diesen zwei Worten ist die ganze drohende Krise gekennzeichnet, deren Verhütung zum Abschluß der Handelsverträge führte — jener Handelsverträge, die von der einen Seite als „rettende Tat“, als die Tat eines Staatsmannes mit weitem, politischen Blick bezeichnet worden sind —, während derselben von anderer, noch dazu königstreuer Seite ein Widerstand entgegengesetzt wurde, dessen Festigkeit späterhin in eine offene Opposition gegen den König selbst auszuarten drohte.

Welchem Urteil über Deutschlands zweiten Kanzler hat die Zukunft recht gegeben, demjenigen des Lobes oder demjenigen des Tadels? Zunächst ist ihm die Genußnahme geworden, daß heute die große Mehrheit im Gegenseite zu einer kleinen Minderheit den damaligen Eintritt der Handelsvertragspolitik im Prinzip für richtig und erforderlich hält. Auch Fürst Bismarck würde in derselben Situation gleichfalls eine Handelspolitik größeren Umfangs eingeleitet haben; die Dauer der Verträge und die Höhe der Vertragszölle, insbesondere der Agrarzölle hätten — vielleicht — eine Modifikation erfahren. Man darf nicht vergessen, daß wir damals eine neue Bahn beschritten, und Lehrgeld muß eben jeder zahlen. Nur das der Tribut, den der Leiter der politischen Geschäfte einer Nation für den Mangel an erschöpfender Erziehung entrichten muß, sich naturgemäß fühlbarer macht als die Folgen einer Unkenntnis im gewöhnlichen Leben. Im übrigen muß hier noch festgestellt werden, daß heute wissenschaftlich über das tiefe Sinken der Preise, das nach Abschluß der Handelsverträge eintrat, durchaus nicht als Wirkung, wenigstens nicht als alleinige Wirkung der Handelsverträge selbst betrachtet wird. Jenes

Fallen der Preise wird vielmehr auf die Konjunktur des Welthandels zurückgeführt, deren außerordentliche Veränderung gleichzeitig mit der Wirkung der Handelsverträge sich gezeigt hat.

Aber noch eine andere, nicht minder schöne Genußnahme ist dem verstorbenen Reichskanzler zuzurechnen. Es ist dies gewesen durch das jüngst genehmigte Zolltarifgesetz, das nach der in Frage kommenden Richtung hin nur gestreift werden soll, denn es ist ja noch in aller Erinnerung. Gemeint ist die von der Regierung (eingenommente ungeachtet der aus verschiedenen Gründen erfolgten Opposition rechter und linker Seite auch behauptete Stellung; auch in Zukunft — wenn nur irgend möglich — Handelsverträge abzuschließen und die Handelspolitik in dem bisherigen Umfang weiterzuführen. Graf Bülow ist den Forderungen der Agrarier nur bis zu der Grenze — und nicht weiter — entgegen gekommen, „wo er noch glaubt, Handelsverträge abzuschließen zu können“. Ein schöner Beweis dafür, daß der Weg, den Capri beschritten hat, noch heute verfolgt wird, daß wir auch weiterhin die Politik der Handelsverträge, natürlich unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse unseres Wirtschaftslebens, treiben werden!

In dem Maße, wie das Verständnis für das Werk Capri's zunimmt, werden wir — vielleicht — dem Tage näher kommen, an welchem alle die „rettende Tat“ segnen werden. Auch von Deutschlands zweitem Kanzler darf das Wort des Dichters gelten: „Nennst man die besten Namen, werd' auch der seine genannt.“

Ein Attentat auf den Zaren.

Bei der geheimnisvollen Schießaffäre, über die wir an der Hand offizieller Telegramme kurz berichteten, hat es sich doch um etwas anderes gehandelt, als um eine bloße Nachlässigkeit. Die Tatsache ergibt sich als unbestreitbar, daß auf den Zaren aus den Reihen der Truppen scharf geschossen worden ist, und zwar fiel der Kartätschenschuß aus einem Geschütz der Garde-Artillerie bei einer hohen religiösen Feier. Das Fest der Wasserweihe wird am 6. Januar alten Stils in der ganzen morgenländischen Kirche begangen von Ältesten an die Taufe Jesu Christi im Jordan. Es liegt dabei die Vorstellung zugrunde, daß durch die Taufe nicht Jesus Christus, sondern das Wasser geweiht wurde. In solchem, an diesem Tage geweihten Wasser wurden früher Heden und Ruten getauft, und in Erinnerung daran wird das Fest in Petersburg auch jetzt noch unter Entfaltung großer Pracht in Anwesenheit der ganzen Garnison und unter Anwesenheit zahlreicher Geistlicher begangen. Das geweihte Wasser wird zu gottesdienstlichen Zwecken, zur Einweihung von Wohnungen usw. benutzt. In Petersburg wird das Fest an der Newa begangen, in deren Eis eine freisichere Öffnung geschlagen wird; in diese taucht der Metropolit, der höchste geistliche Würdenträger der Reichsstadt, das Kreuz, wodurch die Weihe als vollzogen gilt. Der Zar wird mit dem ins Wasser getauchten Kreuz besonders begünstigt. In Petersburg spielt sich, wie die „Bosn. Ztg.“ schreibt, die Wasserweihe am Ufer des großen Newa-Armes unmittelbar vor dem Winterpalast ab. Dadurch ist dem Kaiserpaar die Bequemlichkeit geboten, daß es nur wenige Schritte zum Schauplatz der Zeremonie zurückzulegen braucht. Am jenseitigen Ufer des großen Newa-Armes, auf Wassi-Drow, stellt man auf dem Börsenplatz die Kanonen für das Salutschießen auf. Die Lage ist etwa dieselbe, wie in Berlin: das Schloß unmittelbar am Wasser, auf der anderen Seite die Börse und dazwischen eine Brücke. Die Entfernung zwischen dem Winterpalast und der Börse in Petersburg beträgt ungefähr 400 Meter, eine Distanz, in der Kartätschschüsse, besonders auf lebende Ziele, noch vollste Wirkung ausüben können.

Die amtliche russische Darstellung über den Vorfall lautet wie folgt: Während der Newa-Wasserweihe in Anwesenheit des Kaisers ereignete

sich, als der übliche Salut begann, ein Unfall. Ein Geschütz der bei der Börse befindlichen Batterie schoß anstatt einer Pulverladung eine Kartätschladung ab. Die Kugel erreichte den Fußboden beim Jordan-Tal, an der Fassade des Winterpalast wurden die Scheiben von vier Fenstern zerbrochen, ein der Petersburger Stadtpolizei angehöriger Polizist wurde verwundet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen. Die sofort angeordnete Untersuchung hat, wie schon geteilt berichtet, ergeben, daß bei einer am Mittwoch abgehaltenen Übung der ersten reitenden Garde-Batterie eine Kartätsche im Geschützrohr festens geblieben war. Beim Salutschießen wurde versehen sich eine Kartätsche in dieses Rohr eingeführt, worauf der Kartätschschuß losging.

Privatberichte stellen die Sache ganz anders dar. In einem Petersburger Telegramm des „Bosn. Anzeiger“ heißt es u. a.: In dem be'obachtet für die Feier errichteten bizantinischen Zelt hatte die Geschütze

die hohen während derpalast ten drei es Ger Streich blenden Kugeln lebend- ten zahl- schlug ein die Decke diesem alle, so- kann nien, das Nikolajskal Kaliber. Die Zarsoße vorängen Gleich- die den wa durch und eine palastes. daß ein

von im Luftschiff und vom Luftschiff, je zwei Zoll große Löcher durch die oberen Doppelfenster des Nikolaj-Saal's, wo eine Gruppe von Offizieren die Zeremonie beobachtete. Sie jerschnittere dann die elektrische Lampe auf der anderen Seite des Saales und fiel zu Boden. Ein Offizier hob das Geschloß auf. Bald darauf feierte der Zar in feierlichem Zuge in den Palaß zurück. Der Monarch war von dem Vorfalle benachrichtigt worden, und ein Offizier zeigte ihm beim Vorüberstreiten die Löcher in den Fensterrahmen. Der Herrscher schien vollkommen unbewegt und streifte die Spuren des Geschehenes kaum mit seinem Blick. Großfürst Wladimir stellte sofort Nachforschungen an und vernahm die Augenzeugen. Die Kugel kam, wie die Löcher beweisen, aus der Richtung der Börse. Nach einer Version soll das Signalgeschütz zufällig mit Schrapnell geladen gewesen sein, doch wurde dies von der Peter-Paul-Festung abgelehnt, die in der entgegengesetzten Richtung liegt. Bedeutsam ist, daß nach der Richtung der Löcher zu schließen, die Kugel nicht über dem Pavillon, in dem der Kaiser mit seinem Gefolge stand, vorbeigegangen sein muß und daß sie ungefähr in der Höhe einschlug, in der die Fenster liegen, von denen aus die Kaiserin, die Großfürstinnen und die Damen des Hofes und diplomatischen Corps die Zeremonie beobachteten. In demselben Augenblick, als die Kugel in den Palaß drang, löste ein zweiter Schuß einen Polstern.

Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagbl.“ soll wegen der Schüsse auf das Winterpalast in

